VORWORT

„Schade eigentlich, dass es in den Buchhandlungen kein eigenes Regal gibt, in dem nur Bücher von Münchner Schriftstellern und Illustratoren stehen …“, findet die 12-jährige Antonia, die gerne einmal eine Geschichte lesen würde, die in ihrer eigenen Stadt spielt. In München sind so viele Menschen damit beschäftigt, Kinderbücher zu schreiben, zu illustrieren und zu produzieren, dass in einem Regal vermutlich nicht alle Bücher Platz finden würden. Doch welche Autoren, Illustratoren und Verlage sind in München zu Hause?

Fünf Monate lang gingen junge Reportergruppen aus Einrichtungen des Netzwerks Leseförderung in verschiedenen Stadtteilen auf literarische Entdeckungsreise und besuchten, erlebten und interviewten Autor/innen an ihrem Schreibtisch, Illustrator/innen in ihrem Atelier, einen Übersetzer und Verleger/innen und Lektor/innen im Verlag.

Bei Johannisbeerschorle, Keksen und Gummibärchen trafen rund 250 Mädchen und Jungen 25 Kinderbuchmacher beipielsweise aus Moosach, Neuhausen oder dem Westend. Sie erhielten viele spannende Antworten auf ihre Fragen, die euch diese Extraausgabe der Münchner Kinderzeitung präsentiert. Dadurch könnt ihr zum Beispiel erfahren, welcher Autor stolzer Besitzer eines Schokoladengeschäftes in Haidhausen ist und wo die „Echten Cowboys“ zu Hause sind … Lasst euch überraschen! Vielleicht ist ja auch ein Buchtipp für euch dabei? Oder ihr versucht die Rätselfragen zu lösen, die ihr unter jedem Interview findet? Oder ihr schlagt euren Lehrern vor, einen Autor in die Schule einzuladen?

Ihr könnt euch einige Interviews vollständig als Podcasts anhören. Oder die Zeitung als PDF downloaden: *www.muek.info* oder
www.muenchner-stadtbibliothek-lehrer.de/schule/lesefoerderung.html

1000 Dank an alle beteiligten Kinder, die Fragen vorbereitet, Bücher gelesen und die Beiträge für diese Literaturzeitung gezeichnet und geschrieben haben – vor allem an die Schüler des Carl-Spitzweg-Gymnasiums in Germering, die zusätzlich mit ihren Ideen, Anregungen und Entwürfen auch den gesamten Gestaltungsprozess begleitet haben.
Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Münchner Büchermachern, die sich Zeit für die Fragen der Mädchen und Jungen genommen, sie in ihre Wohnungen und Ateliers eingeladen und ihnen so einen „Blick über die Schulter“ gewährt haben.
Ein Dankeschön geht selbstverständlich auch an die erwachsenen Partner aus dem Netzwerk Leseförderung in München, die die Kinderreporter auf die Besuche vorbereitet und anschließend begleitet haben.
Ein großer Dank gilt nicht zuletzt den Förderern und Sponsoren, die durch ihr Engagement Einblicke in die Kinderliteraturszene in München ermöglichen.

Leider können wir in diesem Heft – noch – nicht alle Münchner Kinderbuchmacher vorstellen. Doch vielleicht greifen einige Buchhandlungen Antonias Anregung auf und platzieren ein oder mehrere Regale mit den Werken Münchner Autoren und Illustratoren in ihren Verkaufsräumen …

VIEL SPASS BEIM LESEN, RÄTSELN UND ENTDECKEN!

Marion Schäfer & Ulrike Roos

Netzwerk Leseförderung in München

DAS GROSSE BÜCHERMACHER-RÄTSEL

DAMIT ES AUCH ETWAS ZU KNOBELN GIBT, FINDEST DU UNTER JEDEM INTERVIEW EINE RÄTSELFRAGE. BITTE SCHREIBE DIE ANTWORT IN DIE ANTWORTZEILE UND ÜBERTRAGE DIE NUMMERIERTEN LÖSUNGSBUCHSTABEN AM ENDE DER ZEITUNG (AUF SEITE 56) IN DIE KÄSTCHEN MIT DERSELBEN ZAHL. MIT EIN WENIG GEDULD UND GLÜCK KOMMST DU AUF DIE LÖSUNG, DIE AUS 88 BUCHSTABEN BESTEHT.

VIEL ERFOLG!

02 »MAN MUSS LERNEN, DER EIGENEN SPUR ZU FOLGEN…«

FRIEDRICH ANI
AUTOR

Friedrich Ani, der Schöpfer des Vermisstenfahnders „Tabor Süden", ist nicht nur als Krimischriftsteller einer großen Fangemeinde bekannt. Seine intensive, fast akribische Beschäftigung mit den Hauptfiguren macht seine Texte so fesselnd. Immer wieder sind es einsame, verlorene Figuren, die dem mehrfach ausgezeichneten Schriftsteller besonders am Herzen liegen.

Wir haben Friedrich Ani nach den Geheimnissen des erfolgreichen Schreibens gefragt, nach seinen bevorzugten Münchner Schauplätzen, seinen Lieblingsbüchern und uns Tipps fürs Schreiben geben lassen.

REPORTER: **Welche Bücher haben Sie früher am liebsten gelesen?**
ANI: Ich habe am liebsten Abenteuerromane gelesen. Bücher, in denen jemand fortgegangen ist oder für sich etwas erfunden hat, ein neues Leben zum Beispiel. Solche Geschichten wie die von Robinson Crusoe.

REPORTER: **Haben Sie Buchtipps für uns?**
ANI: Ja! Eine Art Sammelband des russischen Schriftstellers Anton Tschechow kann ich empfehlen, das „Anton Tschechow Lesebuch". In diesem Buch sind verschiedene Texte versammelt. Die sind sehr, sehr interessant, weil es darin auch oft ums Schreiben geht.

REPORTER: **Gibt es einen Ort, an dem Sie am liebsten ein Buch lesen?**
ANI: Man kann sich überall in ein Buch zurückziehen. Da muss man eine gewisse Technik entwickeln, aber ich glaube, dass ein Buch immer stärker ist als die Umgebung.

REPORTER: **Was können Erwachsene von Kindern lernen?**
ANI: Ich habe von Kindern und Jugendlichen eine Menge über mich gelernt, über meine Fehler und über meine seltsamen Ansichten, über Menschen und über ihre Emotionen. Ich habe auch immer wieder versucht, mir von Jugendlichen ihre Direktheit und die Ehrlichkeit abzuschauen, auch den Zorn.

REPORTER: **Wann haben Sie angefangen, Geschichten zu schreiben?**
ANI: Das war in der zweiten Klasse im Gymnasium, da war ich elf. Da habe ich festgestellt, dass ich in der Lage bin, meine Mitschüler mit Kurzgeschichten zum Lachen zu bringen.

REPORTER: **Wie und wo bekommen Sie die Ideen für Ihre Bücher?**
ANI: Ich habe die Vorstellung, dass die Figuren einfach zu mir kommen, dass ich nur warten muss. Vielleicht habe ich bestimmte Antennen in mir, die Geschichten empfangen und Figuren anlocken. Ich gehe von einem Buch zum nächsten. Ich bin kein Ideensammler, ich habe keine Archive.

REPORTER: **Sind nur wahre Geschichten die Grundlage für Ihre Bücher?**
ANI: Nein, in meinen Geschichten sind nur kleine Ausschnitte von einer Wirklichkeit vorhanden.

REPORTER: **Wie viel von Ihrem eigenen Erleben steckt in Ihren Büchern?**
ANI: So viel wie möglich! Denn es sind ja meine Bücher und meine Figuren, und ich bin schon sehr anwesend, wenn ich schreibe.

REPORTER: **Wenn Sie eine neue Geschichte schreiben, denken Sie dann zuerst über die Struktur nach oder schreiben Sie einfach drauf los?**
ANI: Ich habe ganz früher versucht, drauflos zu schreiben, aber das ist nicht sinnnvoll für mich. Wenn ich eine neue Geschichte anfange, beschäftige ich mich zuerst mit den Hauptfiguren. Ich beschäftige mich sehr lange damit, was das für Wesen sind, was die umtreibt und welche Konflikte sie haben, welche Nöte und Sehnsüchte. Das ist das Wichtigste, noch wichtiger als das Geschehen. Eine Geschichte gibt's am Anfang immer nur ganz knapp, es ist eigentlich mehr eine Art Vision von ihr. Durch die Figuren entstehen nach und nach Zusammenhänge und so etwas wie die Grundstruktur einer Geschichte.

FOTOS
ANDREAS BUSERT
PETER VON FELBERT

BÜCHER VON FRIEDRICH ANI

MEINE TOTAL WAHREN UND ÜBERHAUPT NICHT PEINLICHEN MEMOIREN MIT GENAU ELFEINHALB
AB 10 JAHREN
WIE LICHT SCHMECKT
AB 14 JAHREN
DURCH DIE NACHT UNBEIRRT
AB 14 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
ALEXANDRA PAULUS, REBECCA MÜLLER, CAROLIN TRATZ, MARKUS FRIESENEGGER *UND* ANTON OBERPARLEITER VOM VEREIN „KINDER LESEN UND SCHREIBEN FÜR KINDER E.V."
ZUSAMMEN MIT GITTA GRITZMANN.

REPORTER: **Welche Figuren bedeuten Ihnen besonders viel?**
ANI: Die, die immer versuchen, am meisten bei sich selbst zu sein. Die etwas Verlorenen, Einsamen. Die, die sich eher an der Hauswand entlangdrücken, als schreiend durch die Straßen zu laufen.

REPORTER: **Haben Sie einen Lieblingsplatz in München?**
ANI: Na ja, ich lebe in Giesing und das ist eigentlich mein Lieblingsstadtteil, aber ich mag auch andere Viertel. Ich bin gern in Bogenhausen und in der Altstadt. Das sind meine drei Lieblingsecken.

REPORTER: **Verwenden Sie auch Personen aus München?**
ANI: Das versuche ich zu vermeiden. Es ist mir zu gefährlich.

REPORTER: **Hätten Sie noch Tipps für junge Schriftsteller?**
ANI: Ja, unbedingt: Sich niemals von irgendwem reinreden zu lassen. Egal, was die anderen sagen: einfach weitermachen. Das ist, glaub' ich, immer das Schwierigste am Anfang. Wenn man etwas vorliest, gibt es viele Meinungen dazu. Man muss lernen, der eigenen Spur zu folgen. Übrigens auch, wenn man viel Lob bekommt: Man muss immer wachsam bleiben bei dem, was man macht. Noch ein Tipp ist vielleicht: viel lesen.

REPORTER: **Das tun wir! Dann bedanke ich mich jetzt mal im Namen der Runde für das Interview**
ANI: Ich danke euch.

?

FRAGE: **WELCHE GESCHICHTE HAT FRIEDRICH ANI ALS KIND GERNE GELESEN?**

ANTWORT:

2					-
85	37	4	62		

03 »HIER SEHT IHR ALL DIE DINGE, DIE MAN SONST NICHT ZU GESICHT BEKOMMT!«

GELI SCHMAUS & VERONIKA BAUM
AUTORINNEN

Offen und freundlich werden die Kinder von Veronika Baum in ihrer Wohnung in Haidhausen willkommen geheißen. Nach einer kurzen Brotzeitpause machen sich die jungen Reporter mit der Aufnahmetechnik vertraut und gehen frisch gestärkt ans Werk. „Bühne frei!" ist 2010 erschienen und das erste Sachbuch der beiden Radiojournalistinnen Veronika Baum und Geli Schmaus. Im Buch führen sie mit Text, Fotos und Hörbeiträgen durch die Welt des Theaters. Heute eröffnen sie uns einen Blick auf ihren Alltag und ihre Arbeit.

REPORTER: **Wie sind Sie Autorin geworden?**
BAUM: Also, das war eher ein Zufall. Ich habe zuerst mit meiner Freundin und Kollegin Geli Schmaus zusammen einen Radioworkshop für Kinder im Residenztheater gemacht. Danach haben wir uns gedacht: Diese Aufnahmen mit den Kindern sind so schön geworden, daraus würden wir gerne ein Buch machen. Denn erst, wenn man ein Buch macht, ist man ja Autorin. Wir haben unsere Aufnahmen – diese Reise durch das Theater – einer Verlegerin geschickt, Frau Horncastle. Und ihr haben diese Aufnahmen so gut gefallen, dass sie entschieden hat: „Ja, wir machen ein Buch!“ Dann kam noch ein Zufall dazu. Und zwar, dass auch der Fotograf vom Residenztheater, Thomas Dashuber, gesagt hat, dass er gerne mitmachen würde, dass er über die Jahre ganz viele tolle Fotos gesammelt hat und dass er für uns auch noch neue Fotos machen könne. So ist dieses Buch entstanden.

REPORTER: **Wie fühlt es sich an, Autorin zu sein? Macht es Spaß?**
BAUM: Ich bin ja eigentlich Radiojournalistin, also ich arbeite normalerweise für das Radio – für die beiden Kindersendungen im Bayerischen Rundfunk „radio-Mikro“ (auf Bayern2) und „Do Re Mikro“ (auf BR-KLASSIK). Ich mache sehr viele Beiträge mit Kindern fürs Radio. Das Problem beim Radio ist immer, dass

die Sachen gesendet und danach weg sind. Deshalb bin ich sehr stolz, Autorin zu sein, weil ich nach einigen Jahren Radioarbeit jetzt endlich mal so etwas Handfestes wie ein Buch gemacht habe. Das Buch kann man immer wieder aus dem Regal ziehen, immer wieder anschauen, immer wieder anfassen.

REPORTER: **Wie sehr muss man sich in die Welt des Buches hineinfinden? Spielt man selbst eine Rolle in dem Buch?**
SCHMAUS: In unserem Buch, das ja ein Sachbuch ist, muss man sich nicht so richtig in die Rolle einer Figur hineinfinden, sondern tatsächlich eher in die „Welt“ des Buches. Und die Welt des Theaters ist ja ziemlich bunt und spannend. Für mich war ganz wichtig, noch mal frisch in beide Rollen zu schlüpfen – in die der Zuschauerin vor der Bühne und in die der Beobachterin hinter der Bühne. Und diese vielen beeindruckenden Bilder, die Szenen und auch die Menschen, die ich da gesehen und erlebt habe, haben mir sehr geholfen, in die Theaterwelt einzutauchen, darüber die Texte zu schreiben und die Hörcollagen richtig schön zu machen. Ich habe auch viel über Theater gelesen.
BAUM: Es ist hier anders als in einem erzählenden Buch. Hier gibt es keinen Helden, keine Romanfigur, die etwas erlebt. Man kann sich aber vorstellen, man sei der Theaterbesucher oder man dürfe eben mal – was ja selten vorkommt – beim

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON VERONIKA BAUM UND GELI SCHMAUS

BÜHNE FREI! EIN TAG AM THEATER
MIT HÖRBEITRÄGEN VON KINDERN
AUF 2 CDS
AB 7 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KLASSE 3B DER GRUNDSCHULE AN DER ZIELSTATTSTRASSE *IN BEGLEITUNG IHRER LEHRERIN HEIKE ZEITLER.*

?

FRAGE: **UM WELCHES THEATER GEHT ES IN DEM BUCH „BÜHNE FREI!“?**

ANTWORT:

79	80			7			83
	73						

Bühneneingang hineingehen und all die Dinge sehen, die man sonst nicht zu Gesicht bekommt.

REPORTER: **Wie kamen Sie auf den Titel des Buches?**
SCHMAUS: Wir haben natürlich gegrübelt, welches der beste Titel für das Buch ist. „Vorhang auf!“ war auch eine unserer recht nahe liegenden Ideen. Aber dieser Ruf „Bühne frei!“, den wir im Theater tatsächlich schon einmal gehört haben, bevor es los ging, der schien uns die beste Einladung, unser Buch zu betreten.

06

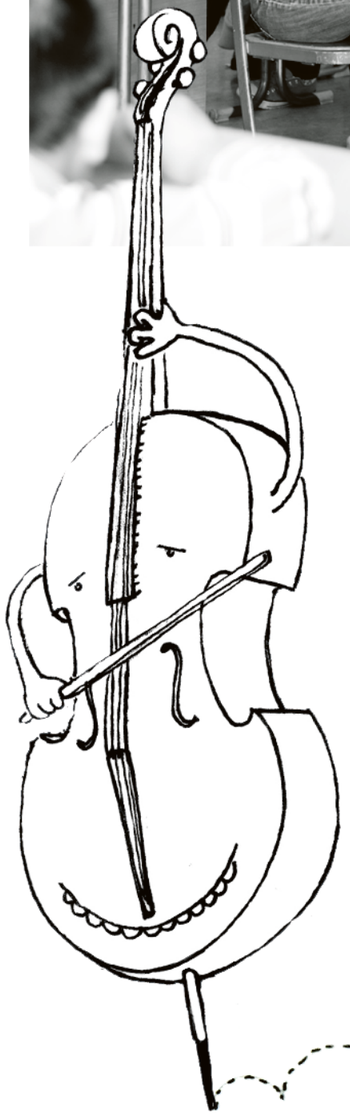
»HABEN SIE AM WOCHENENDE FREI? KLAUEN SIE MANCHMAL IDEEN? WER KONTROLLIERT IHRE BÜCHER?«

MARTINA BAUMBACH
AUTORIN

Martina Baumbach, 1969 geboren, lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Starnberg in einem kleinen Häuschen im Wald und schreibt und erfindet Geschichten an ihrem Lieblingsplatz: einem gemütlichen Zimmer unterm Dach. Weil darin keine ganze Schulklasse Platz hat, besuchten wir sie nicht daheim, sondern die Schriftstellerin kam zu 31 wissbegierigen Schülerinnen und Schülern in die Balthasar-Neumann-Realschule mit einer Kiste voller Bücher und mit vielen Fotos auf einem USB-Stick.

REPORTER: **Wie lange haben Sie gebraucht, bis das Buch „Der Sommer, als ich reich wurde“ fertig war?**
BAUMBACH: Von der ersten Idee bis zum letzten Wort etwa 6 Monate.

REPORTER: **Wie viele Bücher haben Sie schon geschrieben?**
BAUMBACH: 20 … oder 24. Ein paar sind auch in andere Sprachen übersetzt worden. Aber erst 17 sind veröffentlicht. Außer mir arbeiten ja noch die Illustratoren, das Lektorat,



DAS GESPRÄCH FÜHRTEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KLASSE 5A DER BALTHASAR-NEUMANN-REALSCHULE *IN BEGLEITUNG VON LORE SCHULTZ-WILD.*

die Korrektoren und Umschlaggestalter im Verlag, die Buchdrucker und Buchbinder, Verlagsvertreter und Buchhändler an und mit dem Buch. Nachdem ich den letzten Satz der Geschichte geschrieben habe, dauert es manchmal noch eineinhalb Jahre, bis das Buch dann in der Buchhandlung steht.

REPORTER: **Fühlen Sie sich nicht einsam an Ihrem Schreibtisch auf dem Dachboden?**
BAUMBACH: Überhaupt nicht. Vier Stunden beim Ausdenken und Schreiben vergehen so schnell wie sonst eine Stunde. Da bin ich eigentlich ganz froh, wenn niemand stört und ich meine Ideen beisammen halten kann. Aber es ist immer ein ganz wunderbares Erlebnis für mich, in Schulen oder Kindergärten zu fahren und dort mit den Kindern über meine Arbeit oder über alles mögliche andere zu reden.

REPORTER: **Haben Sie am Wochenende frei oder müssen Sie da auch Bücher schreiben?**
BAUMBACH: Ich habe ja keinen Chef, sondern arbeite selbständig. Da teile ich mir die Arbeit selber ein. „Ist doch cool“, denkt ihr jetzt sicher, „wenn sie keine Lust hat, muss sie auch nicht arbeiten!“ Aber mal abgesehen davon, dass ich eigentlich fast immer Lust aufs Schreiben und Geschichtenerfinden habe, verlangt der Beruf der Schriftstellerin natürlich Disziplin, denn ich muss ja meinen Vertrag erfüllen und rechtzeitig fertig werden.

REPORTER: **Haben Sie schon mal einen Abgabetermin versäumt?**
BAUMBACH: Meistens weiß ich mindestens ein Jahr im Voraus, wann ich den fertigen Text abgeben soll. Dieser Termin ist wichtig, weil so viele Menschen an einem Buch beteiligt sind und sich abstimmen müssen. Einmal war ich krank und konnte beim besten Willen nicht an den Schreibtisch – da habe ich etwas Aufschub bekommen.

REPORTER: **Wie sind Sie auf die Namen, z. B. „Tante Affrica“ und „Frau Dentelly“, gekommen?**
BAUMBACH: „Frau Dentelly“ hat mal drei Wochen lang bei uns gewohnt. Da war unsere Tochter fünf Jahre alt: Für ihre unsichtbare Freundin hat sie immer ein eigenes Kissen und einen Extrateller auf dem Tisch verlangt … „Affrica“ habe ich tatsächlich in einem Vornamenbuch gefunden für eine besonders reisefreudige Person. Passt doch, oder?

07

REPORTER: **Wer kontrolliert Ihre Bücher?**
BAUMBACH: Meinst du: korrigiert? Erst mal erledige ich das selber am Computer. Und dann gibt es eine besondere Art der Zusammenarbeit zwischen mir und meiner Lektorin im Verlag. Sie „kontrolliert“ dann noch einmal, ob die Geschichte stimmt und ob alle Einzelheiten richtig zusammenpassen.

REPORTER: **Haben Sie manchmal Tage, an denen Ihnen nichts einfällt?**
BAUMBACH: Ja, die gibt's, aber ich habe einen „Nachdenk-Sessel“, und wenn ich dort sitze, kann ich die Geschichte, an der ich arbeite, oft wieder viel klarer überblicken – oder es kommt eine ganz neue Idee. Auch Spazierengehen oder eine Tasse heißen Kakaos können helfen. Und ich hab angefangen, Cello zu lernen. Dabei entwirren sich die Gedankenknoten im Kopf am besten.

REPORTER: **Ist der Job nicht manchmal langweilig, so ganz allein?**
BAUMBACH: Nein! Das Tolle dabei ist, dass ich machen darf, was mir am meisten Spaß macht und dabei auch noch Geld verdiene. Und ich darf auch viel lesen, das ist nämlich auch ein wichtiger Teil meiner Arbeit.

REPORTER: **Sie lesen viel. Klauen Sie manchmal Ideen von anderen Autoren?**
BAUMBACH: Natürlich nicht! Nur gespickt habe ich schon mal … in der Schule, aber das ist schon eine Weile her.

REPORTER: **Oder wurde Ihnen schon mal eine Idee geklaut?**
BAUMBACH: Nein. Es gibt so viele Geschichten auf der Welt, und wenn es hundert Geschichten zu einem bestimmten Thema – zum Beispiel „Mut“ oder „Außenseiter“ oder „Glück“ – gibt, so ist doch jede anders erzählt.

REPORTER: **Wie hieß Ihr erstes Buch, wie alt waren Sie da ? Und haben Sie schon mal einen Preis gewonnen?**
BAUMBACH: Mein erstes Buch hieß „Paul zieht aus“. Da war ich 35 Jahre alt. Mein zweites Buch, „Jule bärenstark“, hab ich im selben Jahr zu einem Wettbewerb eingeschickt. Dann hab ich lange nichts mehr davon gehört und die Sache schon fast vergessen. Aber nach fünf Monaten kam dann plötzlich ein Anruf: „Sie haben gewonnen!“ Juhu!

REPORTER: **Welches der Bücher, die Sie geschrieben haben, ist Ihr Lieblingsbuch?**
BAUMBACH: Mein allererstes und immer auch das, an dem ich gerade arbeite …

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON MARTINA BAUMBACH

ALLES DREHT SICH UM FELIX
AB 6 JAHREN
DER SOMMER, ALS WIR REICH WURDEN
AB 8 JAHREN
PAULA & FELI EINFACH UNZERTRENNLICH
AB 9 JAHREN

?

FRAGE: **WELCHES INSTRUMENT HILFT MARTINA BAUMBACH BEIM GESCHICHTENERFINDEN?**

ANTWORT:

24		5	13	

»MEIN FANTASIE-MUSKEL IST GUT TRAINIERT.«

KATJA BRANDIS
AUTORIN

Wie sieht es bei einer Autorin zu Hause aus, die nicht nur schreibt, sondern auch taucht? Das habe ich mich gefragt, als Nicole, Marie, Emily, Marion und ich in der S-Bahn nach Olching saßen und uns noch zusätzliche Fragen zu Katja Brandis' neuem Buch „Ruf der Tiefe“ überlegten. Marie und Emily waren etwas nervös, deshalb kicherten sie ein bisschen. Nicole lächelte darüber, und ich war total aufgeregt, denn jetzt stand mein erstes Interview mit einer berühmten Person bevor.

Katja Brandis, Jahrgang 1970, ist bekannt für ihre Fantasy- und Abenteuerromane – von ihr sind u. a. die »Feuerblüte«-Trilogie, die Reihe »DelfinTeam« und der Unterwasser-Thriller „Ruf der Tiefe“ erschienen.

Nach der Ankunft am Olchinger S-Bahnhof und einem kleinen Fußmarsch erreichten wir das Haus der Autorin und klingelten. Sie machte auf, bat uns sehr herzlich herein und führte uns in den ersten Stock, in ihr Arbeitszimmer. Zu viert quetschten wir uns auf ihre gemütliche Couch. Ich schaute mich um. Aus dem Bücherregal blickte mich ein Delfin an. Ein Aquarium gab es leider nicht. Doch durften wir uns eine große Muschelschnecke ans Ohr halten. Passend zu ihrem neuen Unterwasserbuch zeigte sie uns eine Gummikrake. Wir begannen mit den ersten Fragen:

ANTONIA: **Sie schreiben nicht nur unter dem Namen Katja Brandis, sondern auch noch unter anderen Namen. Wann setzen Sie welchen Namen ein?**
BRANDIS: Wenn ich ein Kinderbuch oder ein Bilderbuch schreibe, benutze ich meinen richtigen Namen Sylvia Englert. Bei Jugendbüchern verwende ich den Namen Katja Brandis. Inzwischen habe ich auch noch einen dritten Namen. (*Sie holt ein Buch.*) Das ist mein erster Erwachsenenroman: „Nachtlilien“, und wie ihr seht, steht da Siri Lindberg drauf. Ich bin das wirklich, ich kann's beweisen, denn hier ist mein Foto drin. (*Sie deutet auf das Foto und lacht.*) Der Verlag meinte, dass es alle Leser für ein Jugendbuch halten werden, wenn Katja Brandis drauf steht, und dann landet es im Jugendbuchregal. Damit das nicht passsiert, halte ich die verschiedenen Altersgruppen auseinander.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON KATJA BRANDIS

RUF DER TIEFE
AB 13 JAHREN
(IN ZUSAMMENARBEIT MIT HANS-PETER ZIEMEK)
KOALATRÄUME
AB 12 JAHREN
DER SUCHER
AB 12 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
NICOLE HEALY *(10 JAHRE)*, **EMILY BUSSE** *(12 JAHRE)*, **ANTONIA STROBL** *(12 JAHRE)*, **MARIE HEUBLEIN** *(13 JAHRE)* **VON DER MÜNCHNER KINDERZEITUNG**
IN BEGLEITUNG VON MARION SCHÄFER VOM VEREIN KULTUR & SPIELRAUM E.V.

10

NICOLE: **Wie sah heute Ihr Tagesablauf aus?**
BRANDIS: Heute war es etwas hektisch: Ich musste meinen Sohn zum Kindergarten bringen, dann kamen die Praktikantin und die Putzfrau. Ich schrieb durch bis ein Uhr und schaffte leider nur noch zwei Seiten. Zum Schluss diskutierte ich noch mit meiner Praktikantin über meine neuen Projekte. Auf einmal war es schon drei Uhr, und ich musste meinen Sohn abholen. Das war's.

ANTONIA: **Gab es für Sie auf dem Weg zur Autorin Hindernisse?**
BRANDIS: Oh ja, na klar! Ich schreibe schon sehr lange, seit dem 11. Lebensjahr. Ich hatte später die Schublade voll mit Manuskripten, die niemand drucken wollte. Bei mir hat es mehrere Jahre gedauert, bis ich einen Verlag gefunden habe. Das erste Buch ist immer das schwerste. Ich war schon so entmutigt, dass ich aufgeben wollte und nur noch Kurzgeschichten geschrieben habe, weil ich dachte: Die Romane will sowieso keiner lesen. Ausgerechnet dann, als ich an einem Tiefpunkt angelangt war, hat's dann doch noch geklappt und mein erster Roman „Der Verrat der Feuergilde" erschien.

MARIE: **Und Sie waren stolz darauf, oder? Wie haben Sie sich da gefühlt?**
BRANDIS: Ganz, ganz toll! Jedenfalls bis ich entdeckt habe, was für Druckfehler noch drin sind, da habe ich mich nicht mehr ganz so toll gefühlt. *(lacht)*

NICOLE: **Wie lange planen Sie ein Buch und wie lange schreiben Sie daran?**
BRANDIS: Das Buch „Ruf der Tiefe" *(415 Seiten)* habe ich ungefähr ein bis zwei Monate lang geplant, geschrieben habe ich es in zweieinhalb Monaten. Mit vier Monaten insgesamt muss man schon rechnen.

EMILY: **Wann haben Sie mit Ihrem Hobby: Tauchen angefangen?**
BRANDIS: Mit 19 Jahren habe ich mit Schnorcheln angefangen, weil ich so ein großer „Meeresfan" bin. Aber beim Schnorcheln kann man nur 1 bis 2 Minuten unter Wasser bleiben, beim Tauchen dagegen eine Deiviertelstunde. Ich fand es klasse, den Fischen in ihrem Alltag zuzusehen.

MARIE: **Wurden Sie schon einmal von einem Meereswesen angegriffen?**
BRANDIS: *(überlegt)* Nein, zum Glück nicht, aber ich durfte schon einmal Rochen streicheln, die am Tag zuvor jemanden angegriffen hatten. Die Fische sind so um mich herumgeflattert wie riesige Pfannkuchen! Weil sie keine Zähne haben, machen sie bei Berührung so komische Saugflecken, die aussehen wie Knutschflecken. Natürlich wollte ich keinen Knutschflecken bekommen, deshalb streichelte ich sie ganz vorsichtig: Sie fühlen sich oben ganz rau an und unten ganz weich.

?

FRAGE: **KATJA BRANDIS VERÖFFENTLICHT IHRE BÜCHER AUCH UNTER ANDEREN NAMEN. WIE LAUTET IHR RICHTIGER NAME?**

ANTWORT:

						70

NICOLE: **Wie kommen Sie auf neue Ideen für Ihre Bücher?**
BRANDIS: Ideen zu finden ist gar nicht so anstrengend. Je öfter du nachdenkst und deine Phantasie benutzt, desto mehr fällt dir ein. Das ist so wie bei einem Muskel: Wenn du einen Muskel trainierst, wird der immer stärker. Also: mein Fantasiemuskel ist gut trainiert. *(lacht)*

Zum Abschluss zeigte Katja Brandis den Reporterinnen am Beispiel ihres Romans „Ruf der Tiefe", wie ein Buch entsteht: vom ersten Eintrag in ihr Ideenbuch bis zum fertigen Exemplar, das seinen Platz in ihrem Regal im Arbeitszimmer und in den Regalen der Buchgeschäfte findet.

»WAS AUF DEM PAPIER FESTGEHALTEN IST, IST NUR EIN AUGENBLICK EINER LANGEN SUCHE.«

11

QUINT BUCHHOLZ
AUTOR & ILLUSTRATOR

Im Atelier von Quint Buchholz lehnt eine Reihe seiner großformatigen Gemälde an den Wänden. Einzelne Objekte stehen vor den hohen Fenstern, die den Blick in einen begrünten Hinterhof freigeben. Auf den Holzregalen ziehen Guckkästen mit kleinen Figuren und winzigen Einrichtungsgegenständen den Blick an.

REPORTER: **Woher stammen die Figuren und Objekte?**
BUCHHOLZ: Die meisten sind Fundstücke. Einige habe ich modelliert wie den Wal oder aus Lindenholz geschnitzt, zum Beispiel diesen Mann auf einem kleinen Sockel.
Hier den Bühnenkasten mit dem schmalen senkrechten Lichtspalt in der Rückwand habe ich selbst entworfen und aus Glas und Holz gebaut.

REPORTER: **Welche Geschichten stecken dahinter?**
BUCHHOLZ: Viele verschiedene. Hier nur zwei Beispiele:
Der hölzerne Pottwal gehört einmal zu dem Roman „Sams Wal" von Katherine Scholes, den ich illustriert habe. Darin rettet ein Junge einen gestrandeten Wal .
Mich erinnert der Wal zugleich an eine Szene mit meiner damals noch kleinen Tochter: Für sie wurde das Modell durch den Glanz der Augen, die ich gerade lackiert hatte, plötzlich wie lebendig.

REPORTER: **Warum baut sich ein Maler seine Figuren manchmal nach?**
BUCHHOLZ: Von dieser Walart, dem Zwergpottwal, gab es beispielsweise kaum brauchbare Photos. Wenn man ihn aber modelliert hat, kann man ihn aus allen möglichen Blickwinkeln zeichnen, ihn mit anderen Figuren kombinieren – und schon kann man das Geschehen wie in einem Film vor sich sehen.

REPORTER: **Hilft das Kombinieren auch, wenn man ratlos vor einem weißen Zeichenblatt sitzt?**
BUCHHOLZ: Ja. Nimm mal diesen kleinen Affen, setz die Löwin, dann die Frau und vielleicht den Apfel daneben. Jetzt beginnt schon eine Geschichte.

REPORTER: **Stimmt! Aber ... Das passt doch von den Größenverhältnissen nicht zusammen!**
BUCHHOLZ: Im realen Leben vielleicht nicht, aber in der Phantasie schon. Da darfst du ganz frei über Zeit und Ort, Maße und Schwerkraft verfügen.

REPORTER: **Deshalb kann ein Pferd im „Sammler der Augenblicke" auf einem Leuchtturm erscheinen?**
BUCHHOLZ: Ja. Zum Beispiel.

REPORTER: **Wie ist das Pferd dahin gekommen?**
BUCHHOLZ: Das weiß ich nicht.
Viele Leser haben das zu erklären versucht, haben ganze Geschichten darüber geschrieben.

FOTOS
ULRIKE ROOS

BÜCHER VON QUINT BUCHHOLZ

DER SAMMLER DER AUGENBLICKE
AB 8 JAHREN
MATTI UND DER GROSSVATER
TEXT: ROBERTO PUIMINI
AB 8 JAHREN
SCHLAF GUT, KLEINER BÄR
AB 4 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
ANDREI CRACIUNESCU, NILS KRASCHIENSKI *(BEIDE 17 JAHRE)*, **ANNA SCHUSTER, NADINE SEEMANN, PIA RÖDER , LUKE BARSTIES** *(ALLE 11 JAHRE)* **VOM CARL-SPITZWEG-GYMNASIUM IN GERMERING** *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

12

REPORTER: **Das heißt: Jeder liest ein Bild auf seine Weise?**
BUCHHOLZ: Ja. Es ist ein Angebot an unsere Phantasie. Wenn wir in unserer Phantasie die Grenze zwischen der realen und der nicht-realen Welt aufheben, wird der Raum, in dem wir leben, viel größer und spannender, reicher. Phantasie ist ein Lebensmittel.

REPORTER: **Hier steht ein Zirkuswagen in Modellgröße – was hat es mit dem auf sich?**
BUCHHOLZ: Ich habe ihn für die Bühnenfassung des Buches „Der Sammler der Augenblicke“ gebaut. Die Hauptfigur darin ist Max, der Maler, der sich an seine Kindheit erinnert. Er sieht dabei auf der Theaterleinwand sein Gemälde vom schwebenden Zirkuswagen wie in einem Film. Dann zieht er aber aus einem Koffer genau diesen Wagen in Spielzeuggröße – in dem plötzlich das Licht angeht. Der Zuschauer fragt sich: Wo spielt nun die Geschichte eigentlich? In der Erinnerung, im Film oder jetzt direkt auf der Bühne?
Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

REPORTER: **Waren Sie schon als Kind so phantasievoll?**
BUCHHOLZ: Ich glaube schon. Wichtig war bestimmt, dass wir keinen Fernseher hatten und viel Zeit mit Malen, Basteln und Lesen verbrachten. Ich war das jüngste von fünf Kindern. Mein ältester Bruder war es, der uns jüngere immer anregte, mit ihm gemeinsam etwas zu gestalten, zu basteln oder zu lesen. Er hat mir zum Beispiel Briefe in der Geheimschrift der Wilden 13 aus „Jim Knopf“ mit der Post geschickt.

REPORTER: **Haben Sie dieses Buch auch Ihren eigenen drei Kindern vorgelesen?**
BUCHHOLZ: Ja, bei uns war jeden Abend Vorlesezeit.

REPORTER: **Sie haben auch Klavier gespielt und überlegt, Musik zu studieren.**
Wie ist es dann zu der Entscheidung für die Kunst gekommen? Haben Ihre Lehrer daran einen Anteil gehabt?
BUCHHOLZ: Nein, meine Kunsterzieher waren zwei verbitterte alte Lehrer, die mit starkem Druck gearbeitet haben. Eher war es so, dass mir das stille Arbeiten im Atelier viel sympathischer war und ist als der Auftritt auf einer Bühne. Außerdem glaube ich inzwischen, dass ich mich in Bildern einfach am besten ausdrücken kann.

REPORTER: **Was wären Sie außer Musiker und Künstler sonst gern geworden?**
BUCHHOLZ: Schreiner. Ich arbeite gern langsam und genau.

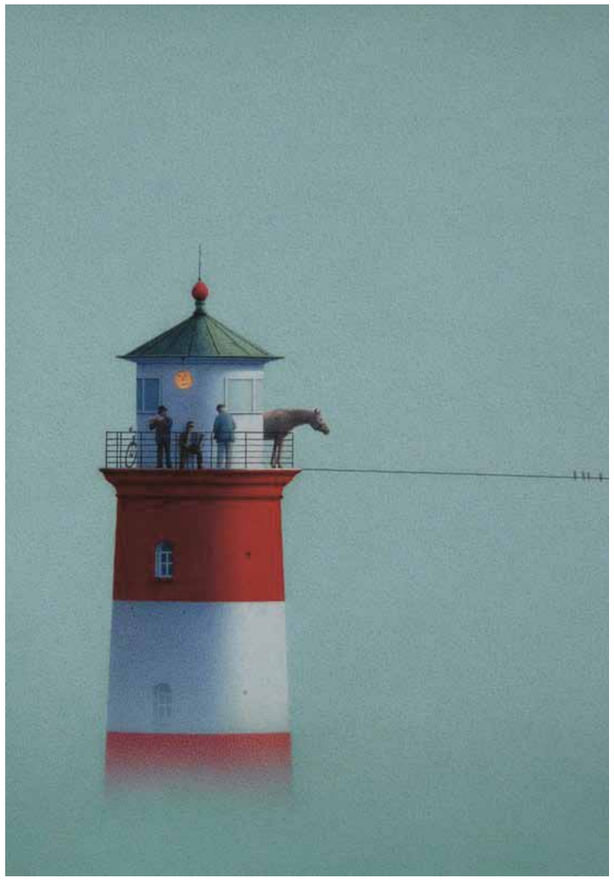
REPORTER: **Räume spielen eine große Rolle, Türen und Fenster, dann immer weiter sich öffnende Landschaften. Auffallend sind auch die Bücher, die immer wieder in Ihren Bildern erscheinen. Warum?**
BUCHHOLZ: Seit langer Zeit arbeite ich schon für Verlage und habe häufig Plakate mit Buchmotiven gestaltet. Vor allem aber bin ich ein begeisterter Leser und Buchkäufer. Ich habe eine große Zuneigung zu Büchern, nicht nur als Ort, wo Geschichten passieren und wo man in Gedanken herumwandern kann, sondern auch als Objekt, das von diesen Möglichkeiten erzählt.

?

FRAGE: **WELCHES BUCH HAT QUINT BUCHHOLZ ALS KIND BESONDERS GUT GEKANNT**?

ANTWORT:

	14	12		
	10			27



»MEIN HUND PASST AUF, DASS ICH GUT ARBEITE…«

13

ERHARD DIETL
AUTOR & ILLUSTRATOR

Als wir ankamen, mussten wir erst mal den Hund von Herrn Dietl suchen, der war abgehauen, und Herr Dietl war deshalb etwas nervös… Der Kinderbuchautor und -zeichner lebt seit über 40 Jahren in München. Viele kennen seine Bücher von den Olchis und „Die Geschichten vom Franz“, die er illustriert hat. In seinem Atelier in Haidhausen stehen über 100 Bücher, die er alle entweder gezeichnet oder geschrieben hat.

ANNA: **Woran arbeiten Sie gerade?**
DIETL: Mein neues Buch heißt „Gustav Gorki“. Es geht um einen Außerirdischen, der als Reporter auf die Erde kommt und hier interessante Sachen für seine Zeitung sucht.

ANNA: **Wie sind Sie auf die Olchis gekommen?**
DIETL: Ich bin vor 25 Jahren durch eine meiner Zeichnungen auf die Olchis gekommen. Damals waren es noch Bleistiftzeichnungen. Die Olchis sahen noch anders aus, gruseliger und wilder. Und dann habe ich die Geschichte zu den Zeichnungen geschrieben. Normalerweise ist die Geschichte zuerst da, aber bei den Olchis war es eben genau umgekehrt.

FERDINAND: **Warum haben die Olchis keine Namen?**
DIETL: Die Kinder haben ja jetzt Namen bekommen. Das Mädchen heißt Motte und der Junge heißt Messi. Dann gibt es ja auch noch den Drachen Feuerstuhl und Flutschi, die Fledermaus.

ANNALENA: **Wie viele Bücher haben Sie schon geschrieben?**
DIETL: Ich weiß es nicht genau, da müsste ich mal alle zählen. Über 100 werden es schon sein.

ANNALENA: **Und wie viele wurden schon verkauft?**
Dietl: Vielleicht 4 Millionen in 25 Jahren. Das klingt viel, du musst aber über die Jahre rechnen – was kriegst du raus?

FERDINAND: **Das ist mir jetzt zu schwer. Haben Sie auch Preise für ihre Olchibücher bekommen?**
DIETL: Ja, fünf oder sechs. Mir ist aber wichtiger, dass es den Kindern gefällt. Und dass ich Post von Kindern bekomme!

LILLI: **Wie war Ihre Kindheit?**
DIETL: Meine Kindheit war schön. Wir hatten einen Garten mit vielen Bäumen und Beerensträuchern. Wir haben gerne an der Donau gespielt und Flöße gebaut. Die Schule hat mir nicht so gut gefallen. Unsere Lehrer waren streng, haben uns geohrfeigt, auch mal mit dem Stock auf die Finger gehauen, und man musste sich zur Strafe in die Ecke stellen.

ANNALENA: **Ist Autor Ihr Traumberuf gewesen?**
DIETL: Ich habe in der Schule schon immer gerne gezeichnet und geschrieben. Ich dachte mir dann, dass das ein toller Beruf wäre, weil man sich immer was Neues ausdenken kann.

ANNA: **Was für eine Ausbildung haben Sie?**
DIETL: Ich habe als Beruf Grafiker ausgeübt, dann war ich an der Kunstakademie in München und dort habe ich das Fotografieren, Zeichnen, Schriftschreiben und Drucken gelernt.

ANNALENA: **Welche Hobbys haben Sie?**
DIETL: Ich spiele gerne Gitarre, Tennis und mag Kochen.

FOTOS
BIRGIT FRANZ

BÜCHER VON ERHARD DIETL

DIE OLCHIS UND DIE TEUFELSHÖHLE
AB 8 JAHREN
DIE OLCHIS. WITZE AUS DER PFÜTZE
AB 8 JAHREN
DAS LEBEN IST VOLL HART
AB 12 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
ROSALIE HAUSDORF, FERDINAND KLÖSER, TOBIAS MAIER *(ALLE 8 JAHRE)*, **ANNALENA UNSÖLD, ANNA GRESS** *(10 JAHRE)* **UND LILLI BECKSTEIN** *(12 JAHRE) IN BEGLEITUNG VON CONNY BECKSTEIN VON DER KINDER- UND JUGENDKULTURWERKSTATT PASINGER FABRIK / KULTUR & SPIELRAUM E.V. UND BIRGIT FRANZ VON DER AGENTUR MARKETING & TEXT*

TOBIAS: **Haben Sie die Schlammknödel der Olchis erfunden und selber ausprobiert?**
DIETL: Ja, natürlich! Ich habe sogar ein ganzes Kochbuch mit solchen Rezepten geschrieben – ich koche ja gerne.

TOBIAS: **Haben Sie Kinder?**
Dietl: Ja, zwei Mädchen und einen Buben. Und dann habe ich noch einen Hund, den kennt ihr ja jetzt schon, 2000 Bleistifte, drei Gitarren und zwei Tennisschläger.

ROSALIE: **Wie heißt Ihr Hund, wo haben Sie ihn her?**
DIETL: Mein Hund heißt Lollo und ist ein Straßenhund aus Italien, der an der Autobahn aufgegriffen wurde. Er, nein: sie ist ungefähr 5 Jahre alt, ein Mischling und ganz brav. Und sie passt so auf mich auf, dass ich immer gut arbeite.

FERDINAND: **Schreiben oder zeichnen Sie lieber?**
DIETL: Ich zeichne lieber, wenn ich viel geschrieben habe – und wenn ich viel gezeichnet habe, dann schreibe ich lieber. Ich brauche immer Abwechslung.

ROSALIE: **Welche Zeichentechnik verwenden Sie?**
DIETL: Zuerst arbeite ich mit Bleistift, dann mit einem Tuschestift, anschließend kommt die Aquarellfarbe.

TOBIAS: **Leben Sie gerne in München?**
DIETL: Ich lebe jetzt seit ungefähr 40 Jahren in München. Ich bin zwar viel herumgekommen in der Welt, aber aus München bin ich nie herausgekommen. Geboren bin ich in Regensburg und mit 16 Jahren mit meinen Eltern nach München gezogen.

TOBIAS: **Was gefällt Ihnen hier?**
DIETL: Die Stadt selber, die Isar, dass es so schön grün ist, man mal schnell nach Italien und in die Berge fahren kann. Die Menschen und ihre Mentalität mag ich sehr. Ich lebe gern hier in Haidhausen, wo ich wohne und mein Atelier habe, da, wo ihr gerade seid. Ich schaue aus dem Fenster auf einen kleinen Park, und das gefällt mir. *(Und hier hat er sogar einen Schokoladenladen.)*

ROSALIE: **Wie viele Olchibücher wollen Sie noch schreiben?**
DIETL: Das ist eine ganz schwierige Frage. Einige werden schon noch folgen …

?

FRAGE: **IN ERHARD DIETELS NEUESTEM BUCH GEHT ES UM EINEN AUSSERIRDISCHEN REPORTER. WIE HEISST ER?**

ANTWORT:

20					77
76			63		

»WER WEISS SCHON, WIE EINE WITWENPFEIFGANS AUSSIEHT?«

STEFANIE DUCKSTEIN
ILLUSTRATORIN

„Hoffentlich hält das Wetter noch", denken wir uns auf dem Weg ins Westend, wo wir Stefanie Duckstein vor ihrem Atelier befragen. Ins Atelier können wir im Moment nicht, da nur ein kleiner Weg bis zu ihrem Arbeitstisch frei ist. Alles andere hängt voll mit Skizzen, Fotos und Entwürfen für ihr Kinderbuch zum 100-jährigen Bestehen des Tierparks Hellabrunn.

Stefanie Duckstein, Jahrgang 1974, ist eine Münchner Nachwuchsillustratorin. Ihr erstes Buch „Paula, die Tierparkreporterin. Abenteuer in Hellabrunn", geschrieben von Diana Hillebrand, ist im Volk-Verlag erschienen.

FELIX: **Wann haben Sie angefangen mit dem Zeichnen?**
DUCKSTEIN: Das gab's schon immer bei mir. Oft auch in der Schule, was die Lehrer nicht so gefreut hat. Als Schülerin habe ich sogar mehr gezeichnet als gelesen.

FELIX: **Macht Ihnen Ihre Arbeit Spaß?**
DUCKSTEIN: Ja, total. Eigentlich kann ich mir keinen Beruf vorstellen, der mir mehr Spaß machen könnte.

VICTOR: **Wie ist es denn so, selbstständig zu sein und immer unter Druck arbeiten zu müssen?**
DUCKSTEIN: Unter Druck bin ich im Moment ganz fürchterlich. Dafür kann ich mir die Projekte selber aussuchen. Das ist manchmal ganz schön schwierig. Was nehme ich an, was lehne ich ab? Aber es hat auch Vorteile: Ich kann tagsüber auch mal machen, was ich will, dafür hab ich oft gar keine Wochenenden. Doch auf einen Chef, dem ich immer ausgesetzt wäre, hätte ich überhaupt keine Lust.

VICTOR: **Wofür machen Sie Ihre Illustrationen?**
DUCKSTEIN: Für ganz verschiedene Zwecke. Seit 10 Jahren will ich in Richtung Buch gehen, und das hat jetzt auch endlich geklappt. Der Tierpark Hellabrunn feiert dieses Jahr 100-jähriges Jubiläum und dazu erscheint ein Buch. Das hat Diana Hillebrand geschrieben. Es ist eine Mischung aus einem Roman und einem Sachbuch, und dafür mache ich ganz viele Illustrationen. So circa 100, von ganz kleinen bis zu ganz großen.

LIONEL: **100 Illustrationen!**
DUCKSTEIN: 86 Illustrationen sind schon fertig. Jede Seite bekommt eine Gestaltung. Manchmal sind es auch Doppelseiten, manche kriegen nur ein halbes Bild.

VICTOR: **Wieviele Seiten hat das Buch?**
DUCKSTEIN: Insgesamt sind es 180 Seiten.

VICTOR: **So viele!**
DUCKSTEIN: Ich konnte mir selber aussuchen, wie viele Illustrationen ich gestalten wollte. Ich hatte so viele Ideen, ich hätte am liebsten noch mehr gemacht.
Stefanie Duckstein holt eine Illustration vom Affenhaus und zeigt sie uns.
DUCKSTEIN: Dieses Bild führt euch in die Tiefe des Gorillageheges. Die Schriftstellerin hat sich zwölf Tiere ausgesucht, die näher beschrieben werden. Hier seht ihr, wie die Gorillasippe rumlungert: Einer hängt an der Scheibe, eine hat ein Baby im Arm und einer ist auf dem Klettergerüst. Jedes Kapitel bekommt ein anderes Muster, so dass man auch ohne Überschrift gleich erkennt, wo man gerade ist. Das Affenkapitel umfasst alles mit dem grünen Blumenmuster.

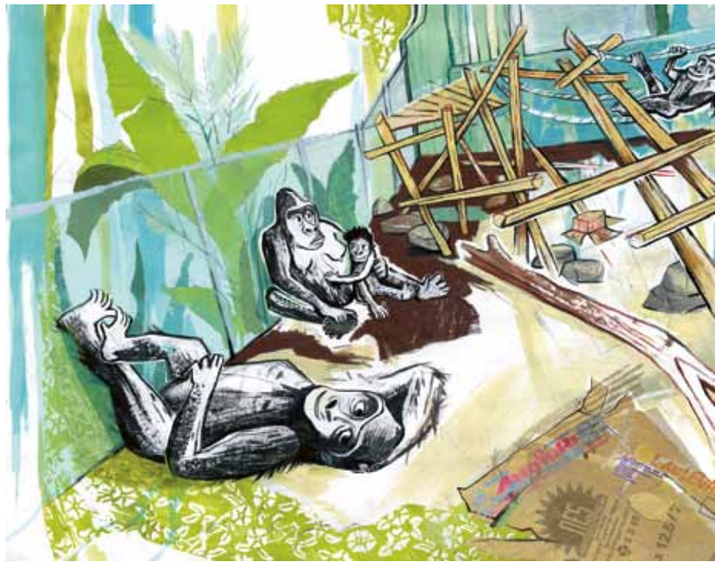
FELIX: **Malen Sie die Tiere ab oder frei aus dem Kopf?**
DUCKSTEIN: Gute Frage. Ein Buch, das auch Wissen vermitteln soll, kann man nicht nur aus dem Gedächtnis gestalten. Ich war ganz oft im Tierpark und habe vor dem Gehege gezeichnet und auch Fotos gemacht. Es gibt aber kein Bild, auf dem die Affen genau so liegen, wie ich sie dann gezeichnet habe. Das phantasiere ich mir zusammen. Die Fotos habe ich daneben zum Abzeichnen. Es kann ja nicht jeder wissen, wie eine Witwenpfeifgans aussieht oder wo der Gorilla welche Falten hat. Damit man das auch wiedererkennt, habe ich 725 Fotos zum Entwickeln gegeben. Jetzt habe ich zu jedem Kapitel ein paar Fotos und kann mir aussuchen, welche ich zum Abzeichnen hernehme.

?

FRAGE: **IN WELCHEM MÜNCHNER STADTTEIL WOHNT UND ARBEITET STEFFI DUCKSTEIN?**

ANTWORT:

	68	21				34



FOTOS
ALBERT KAPFHAMMER

BÜCHER VON STEFANIE DUCKSTEIN

PAULA, DIE TIERPARKREPORTERIN
GESCHRIEBEN VON DIANA HILLEBRAND AB 8 JAHREN
WORTSPORT
REGELMÄSSIGE RUBRIK IN DER KINDERZEITSCHRIFT GECKO

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
STELLA JUHAS *(11 JAHRE)*, **FELIX, VICTOR UND LIONEL KEILHACK** *(12, 10 UND 8 JAHRE) IN BEGLEITUNG VON ELENA HEIBEL, KULTUR & SPIELRAUM E.V.*

STELLA: **Verwenden Sie verschiedene Materialien für die Bilder?**
DUCKSTEIN: Ja. Hier habe ich ganz viele schwarze Pinselstriche auf weißes Papier gemalt und es dann zerrissen. Daraus habe ich die Umrisse ausgeschnitten und dann aufgeklebt. Manchmal probiere ich länger herum, manchmal geht es ganz schnell. Vor Jahren habe ich mal eine Tischplatte fotografiert. Die drucke ich immer wieder aus, wenn ich Holz darstellen will, auch mal in verschiedenen Farben, und dann überzeichne ich das. Ich mische alle möglichen Techniken. Deswegen braucht ein Bild oft mehr Zeit, als gedacht. Das Bild vom Dschungel hat drei Nächte gedauert. Das waren über 40 Stunden.

»FÜR KINDERBÜCHER BIN ICH NIEMALS ZU ALT!«

DAGMAR GEISLER
AUTORIN & ILLUSTRATORIN

Am 27. Juni war es soweit: Nachdem Dagmar Geisler in der Stadtbibliothek Allach-Untermenzing schon aus ihrem Buch „Wanda – wahnsinnig berühmt" für die Schüler und Schülerinnen gelesen hatte, durfte die Klasse 4 c der Grundschule an der Pfarrer-Grimm-Straße ihr die vorbereiteten Fragen stellen. Dagmar Geisler ist 1958 in Siegen geboren, studierte Grafik-Design in Wiesbaden und lebt heute als Autorin und Illustratorin in Grafing bei München.

REPORTER: **Wann und wie sind Sie zu dem Berufswunsch, Bücher zu illustrieren und zu schreiben, gekommen?**
GEISLER: Das ging bei mir schon los, als ich in eurem Alter war. Ich habe in der Schule wahnsinnig gerne Aufsätze geschrieben, und wenn mich jemand in der Grundschulzeit fragte, was ich werden wolle, sagte ich: Ich werde Schriftstellerin. Später auf dem Gymnasium glaubte ich dann nicht mehr daran, da mein Bruder auch nicht Astronaut geworden war, wie er zuvor immer behauptet hatte. Deswegen habe ich erst angefangen, Bücher zu illustrieren, habe Grafik-Design studiert, und irgendwann habe ich mich getraut, meine Geschichten selber zu schreiben.

REPORTER: **Haben Sie schon als Kind gezeichnet?**
GEISLER: Ja, schon als ich gerade mit einem Jahr einen Stift halten konnte. Ich wollte selbst mit meinen Freunden immer zeichnen, obwohl ich auch gerne draußen war. Als ich in die Schule kam, war das Geschichtenschreiben eine Weile das höchste Vergnügen.

„WANDA", GEZEICHNET VON BIANCA TRAPP

„LUIS", GEZEICHNET VON SARA VUCKOVIC

FRAU GEISLER, GEZEICHNET VON BENJAMIN SKORO

REPORTER: **Woher kommen Ihre Ideen für Figuren und die Handlungen?**
GEISLER: Das weiß ich manchmal selber nicht so genau. Die sind plötzlich da. Das hängt meist mit etwas zusammen, was ich erlebt oder gelesen habe. Zum Beispiel haben einige Personen aus den Wandabüchern Namen meiner Freunde.

REPORTER: **Sprechen Sie mit Ihrer Familie oder anderen über die Geschichte, an der Sie gerade schreiben oder entwickelt sich alles nur in Ihren Gedanken?**
GEISLER: Ich bin eher eine stille Arbeiterin und spreche erst darüber, wenn es eigentlich schon fertig ist. Ich habe aber eine Freundin mit dem gleichen Beruf, die immer sehr viel darüber reden muss. Da sind wir sehr unterschiedlich.

REPORTER: **Welche Autoren und Zeichner haben Sie und Ihre Werke beeinflusst? Haben Sie ein besonderes Vorbild?**
GEISLER: Bestimmt bin ich beeinflusst. Ich könnte aber nicht sagen, welches von meinen Lieblingsbüchern mich sozusagen dazu anstiftet, bestimmte Sachen zu schreiben. Aber ich habe als Kind natürlich Astrid Lindgren geliebt, Erich Kästner und die Mumins von Tove Jansson. Ganz wichtig war auch Wilhelm Busch für mich. Schon als Fünfjährige dachte ich bei seinen Zeichnungen: Das will ich auch mal können. Und seitdem übe ich …

REPORTER: **Gibt es unter Ihren Büchern eines, das Ihnen besonders wichtig ist? Welches ist das und warum?**
GEISLER: Das ist schwierig zu beantworten, da ich ja ganz unterschiedliche Sachen mache, z. B. auch Bilderbücher. Aber die Figur der Wanda ist mir besonders ans Herz gewachsen.

REPORTER: **Was passiert mit dem Buch, nachdem Sie das Manuskript abgegeben haben?**
GEISLER: Ich schicke das Manuskript zum Verlag, der es auf Fehler kontrolliert. Obwohl ich in der Schule gut im Rechtschreiben war, finden sie immer welche. Dann wird der Text gesetzt, d. h. in die Form gebracht, wie er im Buch erscheint. Schließlich bekomme ich ihn zurück, denn erst jetzt kann ich die Illustrationen machen, wenn ich weiß, wie viel Platz ich habe.

REPORTER: **Welche Buchpläne haben Sie für die Zukunft?**
GEISLER: Die Geschichten von Luis gehen weiter, und ich sitze gerade an einem Buch, in dem Wanda jünger ist, etwa in der 2. Klasse. Ich bin schon gespannt, wie mir das gelingt.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON DAGMAR GEISLER

WANDA – WAHNNSINNIG BERÜHMT
AB 9 JAHREN
WEHE, EINER LACHT
AB 10 JAHREN
ALLE MEINE KICHERREIME
AB 2 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN DER KLASSE 4 C DER GRUNDSCHULE AN DER PFARRER-GRIMM-STRASSE IN ALLACH-UNTERMENZING *IN BEGLEITUNG IHRER LEHRERIN GUNDULA GOLLWITZER.*

REPORTER: **Werden Ihre Figuren wie Wanda und Luis auch irgendwann älter und kommen in die Pubertät?**
GEISLER: Bei Luis ja. Wenn das so kommt, wie ich mir das vorstelle, ist er im nächsten Buch 12 Jahre alt. Bei Wanda wird es nicht so sein, sie bleibt so alt, wie sie im Moment ist.

REPORTER: **Was reizt Sie am Schreiben von Kinderbüchern?**
GEISLER: Das hängt damit zusammen, dass ich Kinderbücher selber so sehr liebe. Es gab früher mal eine Situation, da habe ich einen Stapel Kinderbücher aus der Bibliothek geholt. – Hier ein großes Lob an alle Bibliotheken, ohne die ich gar nicht durch meine Kindheit gekommen wäre. – Als ich heimkam, sagte ein Onkel zu mir, dass ich irgendwann dafür zu alt sein würde. Ich meinte dazu: „Niemals!“ Vielleicht ist das der Grund, warum mir das immer noch so viel Spaß macht.

REPORTER: **Was würden Sie einem Kind raten, das meint, Lesen sei langweilig?**
GEISLER: Dem Kind würde ich raten, mit einfachen, spannenden Geschichten anzufangen. Es sollte auch ausprobieren, sich vorlesen zu lassen. So bekommt man schon mal das Gefühl, wie es ist, in einer Geschichte zu leben. Dadurch stellt sich vielleicht Lust ein, es selbst auszuprobieren.

?

FRAGE: **WAS WAR DER BERUFSWUNSCH VON DAGMAR GEISLERS BRUDER?**

ANTWORT:

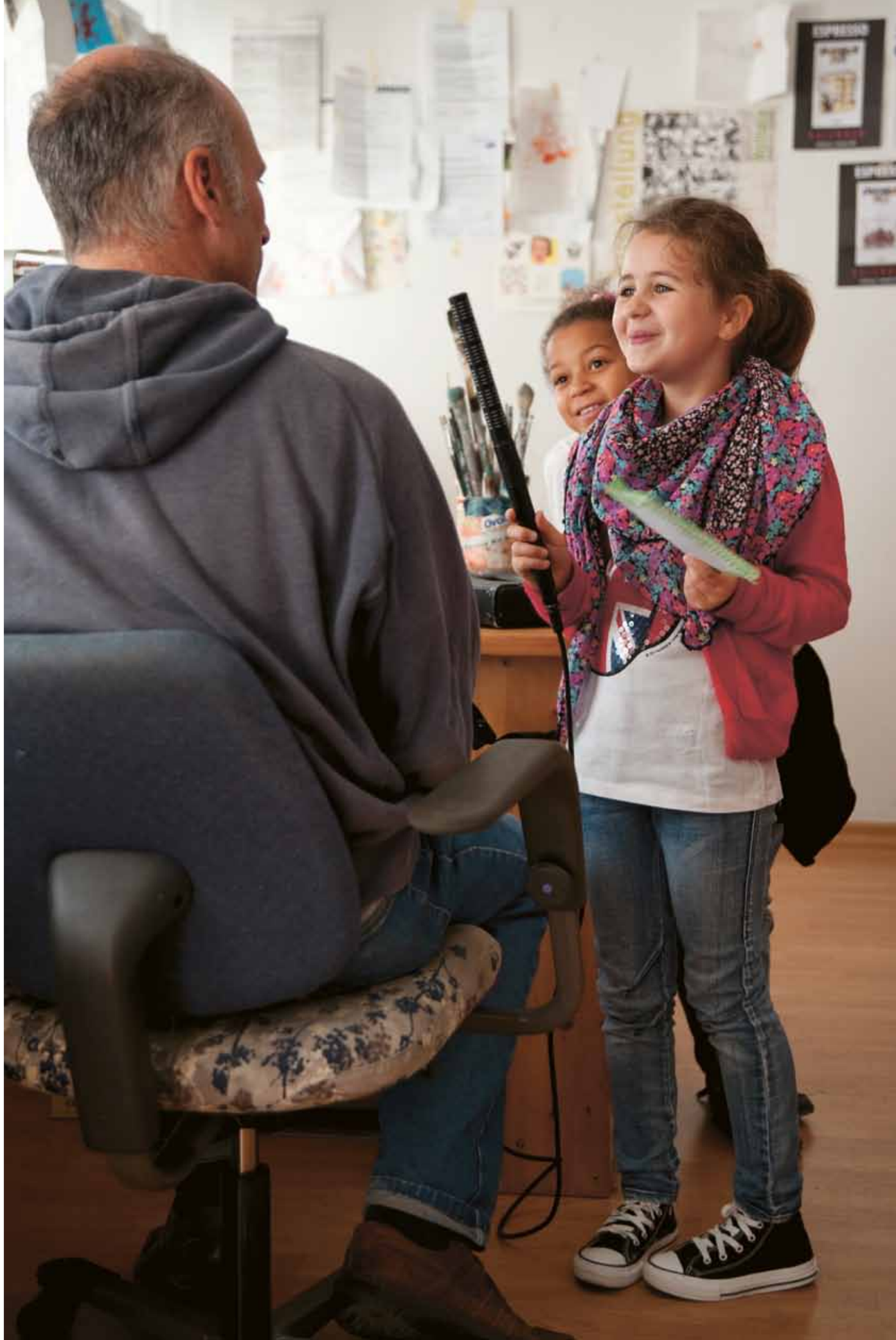
	51	82			-
81		23			

»…LESEN, LESEN, LESEN UND STAUNEN!«

MARKUS GROLIK
AUTOR & ILLUSTRATOR

… so war die Antwort von Autor und Illustrator Markus Grolik auf unsere Frage nach den Vorraussetzungen für seinen Beruf.
Markus Grolik wurde 1965 in München geboren, seit 1995 arbeitet er als freier Zeichner. Bekannt sind seine Kinderkrimis mit dem sympathischen Privatdetektiv Perry Panther, einem coolen und verfressenen Kater. Neben dem Illustrieren und Schreiben von Kinderbüchern sind Comics seine große Leidenschaft.

Bestückt mit Schreibblock und Bleistift machten sich einige Kinder aus unserer Klasse 2d ganz aufgeregt und mit vielen Fragen im Gepäck auf den Weg nach Neuhausen in das Arbeitsatelier von Markus Grolik. Dort hat er uns in seiner Schreibwohnung, die voller lustiger Zeichnungen und Comics hängt, schon erwartet und sehr geduldig und mit Humor alle unsere Fragen beantwortet.



REPORTER: **Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Kinderbücher zu schreiben und zu illustrieren?**
GROLIK: Ich habe schon als Kind immer gern gezeichnet. Im Studium durfte ich den Umschlag eines Buches illustrieren. Dadurch bin ich Stück für Stück über das Gestalten von Buchcovern zum Schreiben und Illustrieren von Büchern gekommen.

REPORTER: **Was machen Sie lieber, malen oder schreiben?**
GROLIK: Eigentlich malen. Schon in der Schule war mein Lieblingsfach Zeichnen bzw. Kunst. Nur manchmal ist es schade, dass ich mir beim Illustrieren nicht aussuchen kann, was ich male, da der Text und damit die Bilder schon ziemlich vorgegeben sind.

REPORTER: **Womit malen Sie Ihre Bilder?**
GROLIK: Am Anfang benutze ich immer den Zeichenstift, dann zeige ich meine Bilder dem Verlag. Wenn der einverstanden ist, landet es über den Scanner im Computer und wird dort nochmals mit Farbe bearbeitet. Manchmal arbeite ich direkt noch am Tisch mit Aquarellfarben und Pinsel oder Zahnbürste.

REPORTER: **Was inspiriert Sie?**
GROLIK: Ganz alltägliche Sachen. Tiere, Kinder, Erlebnisse und Beobachtungen, wenn ich zum Beispiel in der S-Bahn sitze. Ich habe immer ein kleines Notizbuch dabei, in das ich ganz schnell irgendwelche Sachen reinkritzle. Und das ist sozusagen der Ausgangspunkt für Ideen und für meine Arbeit.

REPORTER: **Was nervt Sie?**
GROLIK: Im Beruf nervt mich das Tempo, das wahnsinnig zugenommen hat. Ich soll teilweise schon Bücher illustrieren, bevor das Buch überhaupt geschrieben ist.

REPORTER: **Was sind Ihre Hobbies?**
GROLIK: Meine zwei Kinder, die in der ersten und dritten Klasse sind. Ansonsten Fußballspielen und Rollschuhfahren.

REPORTER: **Haben Sie Haustiere?**
GROLIK: Wir haben im Garten Kaulquappen gezogen, die jetzt zu Fröschen geworden sind. Und vor fast 10 Jahren hatten wir einen Teilzeitkater, auf den wir immer in den Ferien aufgepasst haben.
Dieser Kater hat mich übrigens zu der Geschichte der Katzenkrimireihe „Perry Panther“ inspiriert. Es ist tatsächlich passiert, dass er plötzlich weg war. Nachdem wir ihn verzweifelt gesucht haben, ist er nach einer Woche wieder aufgetaucht. Weil ihm ein Stück vom Ohr gefehlt hat, habe ich mir überlegt, was ihm passiert sein könnte. Das war der Ausgangspunkt für „Perry Panther“. Dort wimmelt es ja auch ganz schön von gemeinen, verbrecherischen Katzen.

REPORTER: **Welche drei Bücher gefallen Ihnen von Ihren eigenen Büchern am besten?**
Markus Grolik nennt uns seine drei Lieblingsbücher, die ihr unten findet.
GROLIK: Aber das ist immer unterschiedlich, denn eigentlich gefällt mir das Buch am besten, an dem ich gerade arbeite.

Nun durften wir selbst in den Beruf des Illustrators hineinschnuppern und malten unter seiner fachkundigen Anleitung verschiedene Gesichtsausdrücke. Das ist nämlich das Problem beim Illustrieren, dass man nicht immer eine Figur mit nur einem Gesichtsausdruck zeigen kann. Ein wichtiger Tipp von Markus Grolik: „Wenn man etwas Fröhliches malen möchte, sollte man selbst sein größtes Grinsegesicht aufsetzen.“

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON MARKUS GROLIK

PRIVATDETEKTIV PERRY PANTHER UND DIE CHINESISCHE KATZE
AB 9 JAHREN
PRIVATDETEKTIV PERRY PANTHER UND DIE RÜCKKEHR DER MUMIE
AB 9 JAHREN
DIE SEEJUNGFRAU IN DER SARDINENBÜCHSE
AB 9 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
DIE KINDER DER KLASSE 2D DER GRUNDSCHULE AN DER WEISSENSEESTRASSE IN GIESING *IN BEGLEITUNG DER KLASSENLEHRERIN BETTINA KNAPPE UND DER MITARBEITERIN DER MÜNCHNER STADTBIBLIOTHEK OBERGIESING, GABRIELE HOLOCHER.*

?

FRAGE: **MARKUS GROLIK ZEICHNET SEINE ILLUSTRATIONEN NICHT NUR MIT ZEICHENSTIFT, AQUARELLFARBEN UND PINSEL, SONDERN AUCH MIT EINER:**

ANTWORT:

		25		-	
16	38		49		

»DIE MUSIK DER SPRACHE IST DAS GEHEIMNIS DES ÜBERSETZENS.«

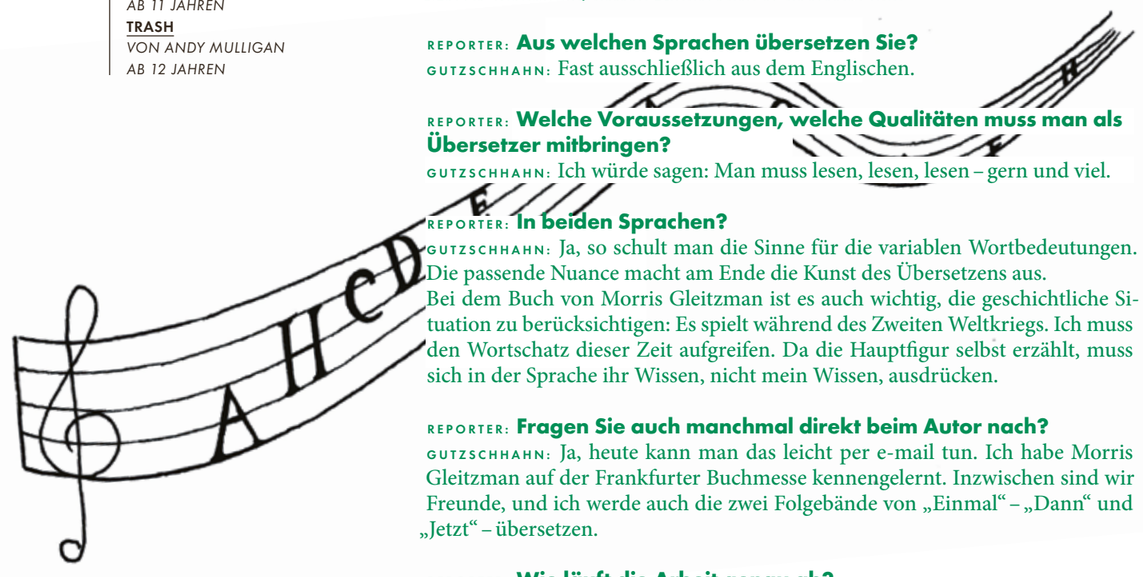
UWE-MICHAEL GUTZSCHHAHN
AUTOR & ÜBERSETZER

FOTOS
TONYA PULLICH

ÜBERSETZUNGEN VON UWE-MICHAEL GUTZSCHHAHN

EINMAL
VON MORRIS GLEITZMAN
AB 10 JAHREN
DER UNSICHTBARE JUNGE
VON EVAN KUHLMAN
AB 11 JAHREN
TRASH
VON ANDY MULLIGAN
AB 12 JAHREN

Wir trafen den Übersetzer Michael Gutzschhahn in der Internationalen Jugendbibliothek nach einer gemeinsamen Lesung mit dem australischen Autor Morris Gleitzman, dessen Kinderbuch er übersetzt hat.



REPORTER: **Aus welchen Sprachen übersetzen Sie?**
GUTZSCHHAHN: Fast ausschließlich aus dem Englischen.

REPORTER: **Welche Voraussetzungen, welche Qualitäten muss man als Übersetzer mitbringen?**
GUTZSCHHAHN: Ich würde sagen: Man muss lesen, lesen, lesen – gern und viel.

REPORTER: **In beiden Sprachen?**
GUTZSCHHAHN: Ja, so schult man die Sinne für die variablen Wortbedeutungen. Die passende Nuance macht am Ende die Kunst des Übersetzens aus.
Bei dem Buch von Morris Gleitzman ist es auch wichtig, die geschichtliche Situation zu berücksichtigen: Es spielt während des Zweiten Weltkriegs. Ich muss den Wortschatz dieser Zeit aufgreifen. Da die Hauptfigur selbst erzählt, muss sich in der Sprache ihr Wissen, nicht mein Wissen, ausdrücken.

REPORTER: **Fragen Sie auch manchmal direkt beim Autor nach?**
GUTZSCHHAHN: Ja, heute kann man das leicht per e-mail tun. Ich habe Morris Gleitzman auf der Frankfurter Buchmesse kennengelernt. Inzwischen sind wir Freunde, und ich werde auch die zwei Folgebände von „Einmal“ – „Dann“ und „Jetzt“ – übersetzen.

REPORTER: **Wie läuft die Arbeit genau ab?**
GUTZSCHHAHN: Zunächst übersetze ich den Text Satz für Satz. Dann lege ich das Original beiseite und lese nur noch den deutschen Text. Dabei verändere ich den Wortlaut so lange, bis er wirklich deutsch klingt und nicht mehr nach Übersetzung.

?

FRAGE: **WIE HEISST DER AUSTRALISCHE AUTOR, DESSEN KINDERBUCH UWE-MICHAEL GUTZSCHHAHN ÜBERSETZT HAT?**

ANTWORT:

	33							

REPORTER: **Sie sagen: Bis er so klingt. Ist auch der Sprachklang für Sie wichtig?**
GUTZSCHHAHN: Ja, der Klang eines Textes ist für mich fast das Wichtigste. Das Buch soll sich auch vorlesen lassen, und der Wortklang transportiert atmosphärisch vieles vom Inhalt.

REPORTER: **Interessieren Sie sich auch für Lyrik, denn dort spielt ja Klang eine große Rolle?**
GUTZSCHHAHN: Ja, ich habe schon als Schüler Gedichte geschrieben und auch Lyrik übersetzt. Im nächsten Jahr kommt eine neuer Gedichtband von mir heraus, in dem es fast nur um Klänge geht.

REPORTER: **Sie haben lange auch sehr erfolgreich als Lektor gearbeitet, haben sich dann aber fürs Schreiben und Übersetzen entschieden. Ist das Übersetzen als Freiberufler nicht riskant?**
GUTZSCHHAHN: Ja, natürlich muss man sich plötzlich selbst um Aufträge kümmern. Und es gibt ja viele gute Übersetzer aus dem Englischen. Manchmal ist es angenehm, wenn ein Buch eine Fortsetzung hat, weil einem dann fast automatisch der Auftrag zufällt. Aber die genaue Arbeit am Text, das Sprechen mit den Autoren, die ich übersetze, möchte ich nicht mehr missen!

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
JESSICA ERLING, SVENJA KÖNIG, NILS KRASCHIENSKI, WEI LEISEN, ISABEL NOWAK, CHARLEEN VOGEL, CARLOS WIEDEMANN *(ALLE 16 BZW. 17 JAHRE)* VOM REDAKTIONSTEAM DER TATFUNKGRUPPE DES CARL-SPITZWEG-GYMNASIUMS IN GERMERING *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

24 »ICH REDE NUR MIT CHEFREDAKTEUREN, EIGENTLICH!«

BERND HAGEMANN
AUTOR

Nein, natürlich nicht. Sonst hätte sich Bernd Hagemann gar nicht mit uns, der Kinderredaktion der Münchner Kinderzeitung, unterhalten und uns in der Pasinger Fabrik besucht. Ein kleiner Scherz des Schriftstellers, der zu Fuß in die Redaktion kam, weil er ums Eck wohnt. Überhaupt wurde an diesem Nachmittag viel gelacht und heiß diskutiert über sein neues Buch „Pimp deine Eltern". Wir wollten genau wissen, was es damit auf sich hat und insgesamt mit der Schriftstellerei.

EMIL: **Für wen ist das Buch eigentlich geschrieben? Wir waren uns da nicht ganz einig.**
HAGEMANN: Ihr sollt schon angesprochen sein. Dass ihr manches in dem Buch kindlich findet, manches eher für Jugendliche oder gar für Erwachsene, zeigt ja nur, dass es ein kontroverses Buch ist. So etwas ist immer spannend, wenn man die Dinge nicht gleich auf den ersten Blick erkennt. Das Buch ist ja wie eine Zeitschrift aufgemacht mit verschiedenen Themen und viel Abwechslung – wie eine bunte Mischung, aus der sich jeder das herausnehmen kann, was ihm gefällt.

THEO: **Erwachsene aus der Verwandtschaft haben es mit einem Elternratgeber verglichen.**
HAGEMANN: Es gibt diese gängigen Ratgeber für Eltern, wie sie mit Kindern umgehen sollen, wenn sie mal nicht weiterwissen. Das Buch ist quasi ein Gegenmodell für Kinder, wie sie ihre Eltern behandeln können, damit es ihnen besser geht. Das war auch die Idee des Verlages, der mich für dieses Buch angefragt hat, weil sie wissen, dass ich gerne witzig schreibe.

THEO: **Das Buch ist eines mit Humor – sind Sie als Mensch auch so?**
HAGEMANN: Sagen wir mal so, ich sehe mich als jemanden, der durchaus den Ernst des Lebens begriffen hat, ihn aber mit Humor meistern kann. Das versuche ich auch im Kinderbuch unterzubringen.

THEO: **Gab es Phasen, wo Sie echt Pech hatten mit Ihren Büchern?**
HAGEMANN: Ja, die gab es schon. Wenn man sich z. B. etwas ausdenkt, das dem Verlag zeigt und dann mit dem Schreiben anfängt – und in der Zwischenzeit ist ein ähnliches Buch mit einer ähnlichen Idee bereits bei einem anderen Verlag erschienen. So ist es mir gerade ergangen mit einem Comic-Roman.

Zwischendurch zieht der Autor sein neuestes Kinderbuch hervor: „Donikkls kleine Monster", eine Serie mit drei Monstern, genauer: Außerirdischen, die auf der Erde landen – und summt dabei das Fliegerlied „So a schöner Tag!" von Andreas Donauer. Da stöhnt Emil auf, weil sein kleiner Bruder ihn mit diesem Ohrwurm drei Monate lang gequält hat. Harriet hingegen ist begeistert und summt gleich mit.

THEO: **Wo, denken Sie, kann man die besten Bücher kaufen?**
HAGEMANN: Kommt auf die Beratung an, selbst in großen Buchhandlungsketten gibt es manchmal Mitarbeiter, die gute Bücher empfehlen: „Haben wir zwar nicht da, aber das müssen Sie lesen." Ich bin aber jetzt nicht so ein Buchhandlungschecker. Warum wollt ihr das wissen?

THEO: **Ich finde es schon interessant zu wissen, woher ein Autor Lesestoff bekommt und ob er viel liest.**
HAGEMANN: Stimmt. Ich lese viel, auch wenn ich nicht immer dazu komme.

EMIL: **Sie sind ja Schriftsteller – und auch Fotograf. Was machen Sie gerade hauptsächlich?**
HAGEMANN: Hauptsächlich schreibe ich und nebenbei mache ich Fotos. Eigentlich komme ich ja vom Fotografieren. Richtig angefangen mit dem Schreiben habe ich erst nach der Geburt meines Sohnes. 1992 ist dann mein erstes Kinderbuch erschienen.

HARRIET: **Können Sie Kindern, die Schriftsteller werden wollen, einen Tipp geben?**
HAGEMANN: Viel lesen ist schon mal gut, damit man weiß, wie eine Geschichte aufgebaut ist oder was sie spannend macht. Man sollte das Geschriebene anderen zeigen und sich anhören, was sie dazu sagen. Sonst weiß man nur für sich, dass das Geschriebene gut ist, aber nicht, ob es andere auch so sehen. Dann die Kritik annehmen und weiterschreiben. Nur Mut!

?

FRAGE: **DIE HAUPTFIGUREN IN SEINEM NEUESTEN KINDERBUCH SIND:**

ANTWORT:

	78	36		50	87	

FOTOS
ALBERT KAPFHAMMER

BÜCHER VON BERND HAGEMANN

PIMP DEINE ELTERN
AB 8 JAHREN
SUPERSTAR GESUCHT!
AB 12 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
HARRIET KLEPPER *(9 JAHRE)*, LUIS FISCHER *(11 JAHRE)*, THEO BUETTNER *(12 JAHRE)* UND EMIL BUETTNER *(13 JAHRE)* VON DER KINDERREDAKTION DER MÜNCHNER KINDERZEITUNG, EINEM PROJEKT VON KULTUR & SPIELRAUM E.V., *IN BEGLEITUNG VON SILKE SCHETELIG. AUSZÜGE AUS DEM INTERVIEW SIND BEREITS IM MÄRZ 2011 IN DER 15. AUSGABE ERSCHIENEN.*

»BUCHSTABEN, WÖRTER UND SÄTZE SIND DER TON, AUS DEM ICH MEINE GESCHICHTEN FORME…«

RUDOLF HERFURTNER
AUTOR

Auf dem Weg zu Rudolf Herfurtner mutmaßen die Reporter Timon und Samuel, dass der Autor sehr, sehr alt sein müsse, weil er schon über 40 Jahre lang Bücher, Drehbücher für Film und Fernsehen und Theaterstücke für Kinder schreibt. Von Rudolf Herfurtner gibt es so viele Bücher, dass sie auf der Liste, die sich Samuel in der Stadtbibliothek hat ausdrucken lassen, gleich zwei Seiten füllen.

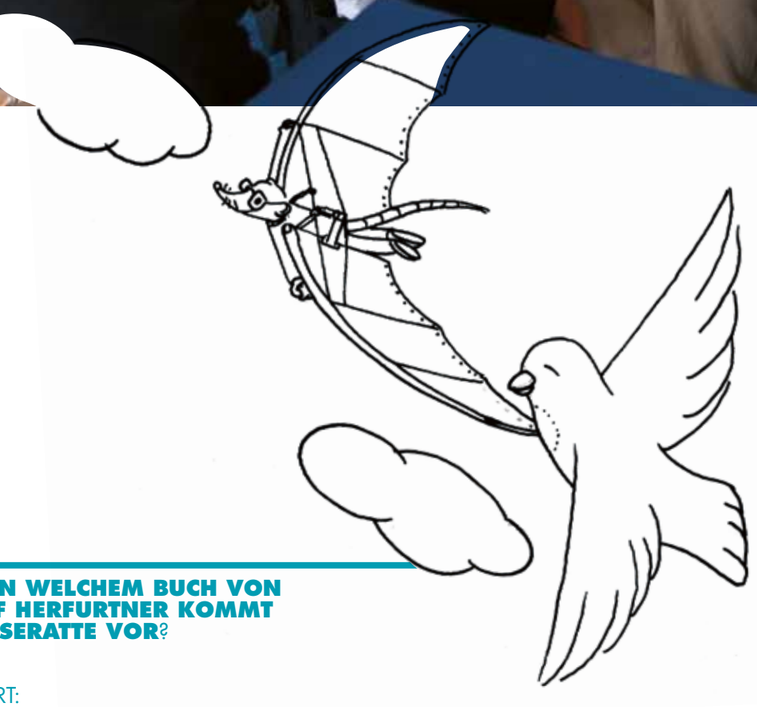
Es sieht gemütlich aus in Rudolf Herfurtners Büro in der Au. Wir ziehen die Schuhe aus und machen es uns auf der Couch bequem. Der Autor nimmt uns gegenüber Platz auf einem komischen Wackelstuhl. Im Zentrum des Büros steht nicht der Schreibtisch, wie man es bei einem Schriftsteller vermuten würde, sondern ein Stehpult. Samuel meint, so etwas habe doch nur der Papst oder Frau Merkel… „Tja, und große Schriftsteller", erwidert Rudolf Herfurtner mit einem deutlichen Zwinkern.

TIMON: **Mögen Sie Tiere besonders gerne? In Ihren Büchern spielen so oft Tiere die Hauptrolle, Mäuse, Spatzen, Schweine…**
HERFURTNER: …und noch viele andere. Zum Beispiel Ratten. Sogar Leseratten, wie in der Geschichte „Ratzenspatz". Da ist es die Leseratte, die in einem alten Buch Leonardo da Vincis Flugapparat entdeckt und auf diese Weise dem kleinen Spatzen hilft, seinen Lebenstraum zu verwirklichen: Fliegen wie ein Adler! Und warum so viele Bücher über Tiere? Vielleicht weil Hannah *(Rudolf Herfurtners Tochter, Anmerkung der Red.)* immer Haustiere haben wollte.

TIMON: **Kommt denn Ihre Tochter in Ihren Büchern vor?**
HERFURTNER: Nein, nicht direkt, aber zu dem Bilderbuch „Papa, du sollst kommen!" lieferte Hannah viele Anregungen. Es geht um das Mädchen Lisa, das sich besonders glücklich schätzen darf: Ihr Papa ist immer zuhause. Der Papa ist nämlich Schriftsteller, aber hin und wieder sollte das Mädchen ihren Papa arbeiten lassen… nur für ein paar Minuten. Was sich Lisa alles einfallen lässt, um ihren Papa von der Arbeit abzuhalten, musste ich mir nicht extra ausdenken.

SAMUEL: **Woher kommen sonst Ihre Ideen?**
HERFURTNER: Ideen kommen aus anderen Büchern, aus der Luft, aus der Zeitung, aus der Welt… und aus mir. Die Gefühle zu den Geschichten, ob sie nun von Kindern, Erwachsenen, von Schweinen oder Nashörnern handeln, die Gefühle kommen von mir. Sonst könnte ich sie nicht beschreiben. Wenn also jemand in einer meiner Geschichten Angst hat, muss ich über Angst Bescheid wissen. Wenn sich einer freut, muss ich wissen, wie sich Freude anfühlt und wenn einer gemein ist, muss ich in mich reinhören und feststellen, ob es eine Ecke in mir gibt, die sich zumindest vorstellen kann, wie man gemein ist.

SAMUEL: **Wie lange dauert es, ein Theaterstück oder ein Buch zu schreiben?**
HERFURTNER: Das kann man nicht so einfach beantworten. Man könnte einen Durchschnitt errechnen: Ich schreibe seit mittlerweile fast 40 Jahren und habe bisher 40 Bücher verfasst. Da könnte man meinen: für jedes Buch ein Jahr! Aber das stimmt nicht. Für manche Bücher brauche ich auch mal zwei Jahre, manche Bücher brauchen einfach mehr Zeit.
Ich bin froh, dass ich heute die Seite geschafft habe, aber morgen lese ich sie noch mal durch und denke mir „Mensch, was war denn gestern los? Das kannst



?

FRAGE: **IN WELCHEM BUCH VON RUDOLF HERFURTNER KOMMT EINE LESERATTE VOR?**

ANTWORT:

30				29	47					

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON RUDOLF HERFURTNER

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
BILDERBUCH MIT BEGLEIT-CD
AB 5 JAHREN
DER WASSERDICHTE WILLIBALD
AB 8 JAHREN
OHNE MUSIK IST ALLES NICHTS
AB 10 JAHREN

du nicht stehen lassen!“ Dann streiche ich durch, schreibe drüber, werf’ es gar weg – und morgen schaffe ich gar nix, weil ich so frustriert bin, dass es gestern so schleppend ging. Am nächsten Tag dann schaff ich plötzlich drei Seiten. Und am übernächsten Tag kommt ihr beide und da schreibe ich gar nichts.

TIMON: **Spielen Ihre Bücher auch in München?**
HERFURTNER: Ja, eines meiner ersten Bücher spielt in Pasing in dem Internat, in dem ich damals war. Aber der Leser merkt es nicht, denn im Buch steht nicht, dass das Internat in Pasing ist.

TIMON: **Leben Sie gerne hier?**
HERFURTNER: Ich finde es sehr schön, in München zu leben, deswegen lebe ich schon so lange hier. Ich hätte ja gut wegziehen können, denn schriftstellern kann man überall. Aber nachdem ich aus der Kleinstadt Wasserburg am Inn hierher gezogen bin, meine Frau und meine Freunde hier kennen gelernt habe, hier auf die Uni gegangen bin, hat es mich nicht mehr weggezogen. München ist eine Großstadt. Das finde ich wichtig, weil ich zum Beispiel häufig ins Theater gehe und es gerne habe, in verschiedene Theater gehen zu können. Ich gehe auch gerne ins Kino und liebe es, auswählen zu können. So viele Städte gibt es nicht, die so schön sind wie München. Meine Tochter lebt in Berlin, da möchte ich zum Beispiel nicht leben. Ich fahre zwar gerne mal hin, aber dann freue ich mich auch wieder auf München.

Anschließend zeigt uns Rufolf Herfurtner noch seine schwarzen Notizbücher mit den roten Ecken. Alle Ideen, Informationen und Skizzen zu seinen Büchern werden darin festgehalten. Erst dann, erzählt er, beginne der eigentliche Schreibprozess und der wiederum, wie bei jedem, der etwas aufschreiben möchte, mit einem leeren Blatt Papier…

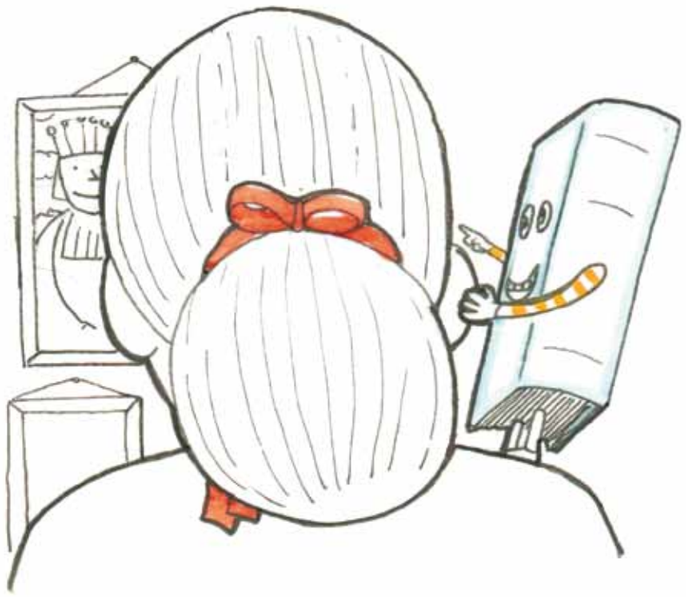
DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
DIE BEIDEN ACHTJÄHRIGEN KINDER AUS DEM PROJEKT „SCHWABING HÖREN – AUDIO-GUIDE FÜR SCHWABING“ SAMUEL GEPHARDT UND TIMON DIETSCH
IN BEGLEITUNG VON MARGIT MASCHEK / KULTUR & SPIELRAUM E.V..

?

FRAGE: **AN WELCHEM MÜNCHNER PLATZ TRAFEN DIE REPORTER MONA HORNCASTLE?**

ANTWORT:

86	26		18				17			



28 » NIE WIEDER LANGEWEILE IM MUSEUM! «

MONA HORNCASTLE
VERLEGERIN

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DIE SCHÜLERIN JESSICA ERLING *(17 JAHRE)* VOM REDAKTIONSTEAM DER TATFUNKGRUPPE DES CARL-SPITZWEG-GYMNASIUMS IN GERMERING *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

Ein Verlag bringt Bücher auf und in die Welt – von der ersten Idee bis zum fertigen Werk. Vor sechs Jahren entschied sich Mona Horncastle, Verlegerin zu werden. Mit ihren Büchern, an denen Kinder und Jugendliche oft selbst mitwirken, möchte sie zeigen, wie lebendig und spannend Kunst sein kann.

Wir trafen Mona Horncastle im Kunstbau am Münchner Königsplatz, wo sie uns ihr Konzept für Kunstbücher in der Mondrian-Ausstellung am Beispiel des Buches: „Mondrian. Weniger ist mehr“ erklärte. Der Untertitel ist aufschlussreich: Multimediales Werkstattbuch für junge Künstler.

REPORTER: **Was machen Sie beruflich?**
HORNCASTLE: Ich bin Verlegerin. Mit Büchern zu arbeiten war mein Kindheitstraum. Ich habe ihn mit der Gründung des Horncastle-Verlags verwirklicht.

REPORTERIN: **Ihr Verlag ist nicht wie alle anderen! Warum?**
HORNCASTLE: Wir entwickeln Museumsführer mit Audioguides *(Hörtexte, Anm. der Redaktion)* für Kinder und Jugendliche und versuchen, den Museumsbesuch für sie interessant zu gestalten.

REPORTER: **Und was macht Ihre Museumsführer so besonders?**
HORNCASTLE: Wir erarbeiten den Text und die CD für die Audioguides zusammen mit Kindern oder Jugendlichen. Mädchen und Jungen sprechen die CDs ein, malen Bilder oder schreiben Texte. Es ist sehr spannend, dabei zu erleben, wie viel Phantasie in das Projekt einfließt. Ohne die Mitarbeit der unterschiedlichen Schulen und Schüler wäre es nicht so spannend und so erfolgreich! Natürlich ist bei den Audio-Produktionen die fachkundige Unterstützung der Stiftung Zuhören des Bayerischen Rundfunks immer eine wesentliche Hilfe.

REPORTERIN: **Was ist das Ziel Ihres Projektes?**
HORNCASTLE: Wir wollen die jüngere Generation zum einen fördern und zum anderen fordern. Bei den Projekten kann jede Schule und jeder Schüler mitmachen. Man arbeitet in kleineren Gruppen, und jeder einzelne trägt seinen Teil zum Buch bei. Was am Ende entsteht, ist alles das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit.
Und auch der Leser wird aufgefordert mitzumachen: Es ist ja ein Werkstattbuch!

FOTOS
ULRIKE ROOS

BÜCHER AUS DEM HORNCASTLE VERLAG

MONDRIAN, WENIGER IST MEHR
AB 12 JAHREN
UNTEN SCHWARZ UND OBEN BLAU – CAMPENDONK FÜR KINDER
AB 7 JAHREN
NATUR PUR, WAS LANDSCHAFTEN ERZÄHLEN
AB 6 JAHREN

» ECHTE COWBOYS AM WESTKREUZ « 29

STEPHAN KNÖSEL
AUTOR

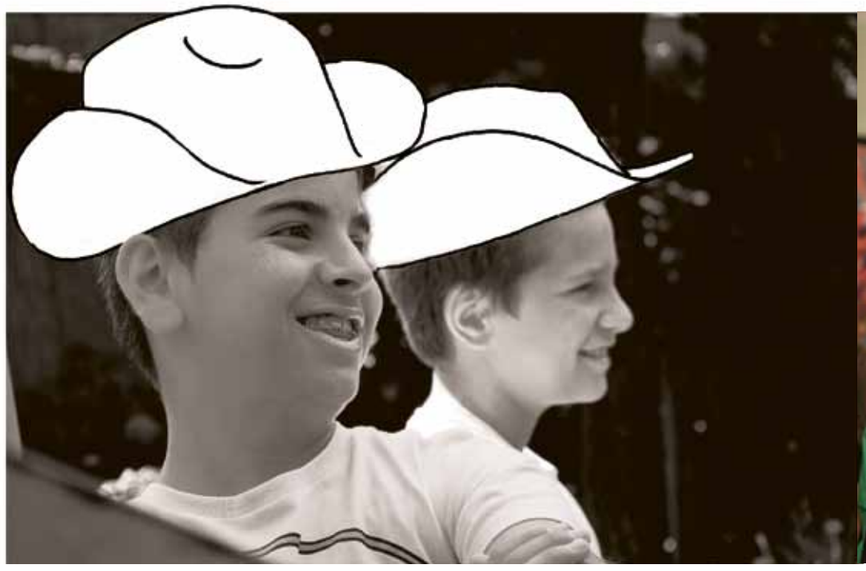
Chaos und Zettelberge auf dem Schreibtisch: So stellten wir uns den Arbeitsplatz eines Autors vor. Aber wir hatten uns geirrt. Am 4. Juli 2011 durften wir den Jugendbuchautor Stephan Knösel in seiner Wohnung in Schwabing besuchen. Dort sahen wir uns um, dann führte er uns noch in sein Büro im 4. Stock direkt unterm Dach: ein kleines Zimmer mit einem fast leeren Schreibtisch, einer „Arbeitsliege“ und einer Hantelbank.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON STEFAN KNÖSEL

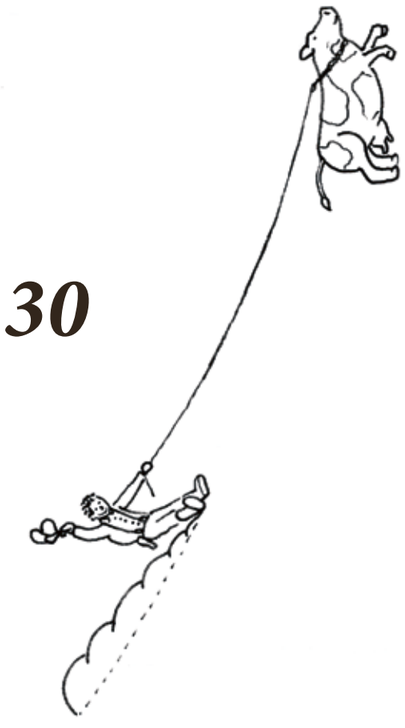
ECHTE COWBOYS
AB 13 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
12–14 JÄHRIGE SCHÜLER DER KLASSE 6B DER HAUPTSCHULE AN DER REICHENAUSTRASSE *IN BEGLEITUNG IHRER LEHRERIN CHRISTIANE STARK UND DER BIBLIOTHEKARIN DER STADTBIBLIOTHEK NEUAUBING, ROSMARIE GAUPMANN.*



REPORTER: **Wir haben uns ja den Arbeitsplatz eines Schriftstellers ganz anders vorgestellt, chaotischer, überall Notizzettel und so!**
KNÖSEL: Bei mir sieht es immer so aus. Ich brauche die Ordnung. Da gibt es nichts, was einen ablenkt. Die Notizen hab ich alle im Kopf und in meinem Computer. Und wenn mir mal nichts einfällt, dann lege ich mich auf die Liege hier und denke nach – dann kommen die Ideen und ich kann weiterarbeiten.

REPORTER: **Ist das denn „richtige" Arbeit, verdienen Sie damit Geld?**
KNÖSEL: Ja, auch wenn man zu Hause arbeitet, kann man damit Geld verdienen. Ich schreibe ja meistens Drehbücher fürs Fernsehen, d.h. es gibt einen Auftraggeber. Wenn das Drehbuch fertig ist, bekommt es der Auftraggeber und überweist dafür Geld – sonst gibt es Ärger.



REPORTER: **Wie viele Bücher schreiben Sie?**
KNÖSEL: Ich schreibe gerade das zweite, aber hoffentlich noch viele im Leben.

REPORTER: **Ist von Ihrem ersten Buch „Echte Cowboys" eine Fortsetzung geplant?**
KNÖSEL: Zur Zeit schreibe ich etwas anderes, aber ich möchte gerne irgendwann mal einen 2. Teil dazu schreiben.

REPORTER: **Wir finden besonders toll, dass die Geschichte am Westkreuz spielt, also in unserer Wohngegend. Warum haben Sie sich diesen Ort ausgesucht?**
KNÖSEL: Das ist die Gegend, die ich gut kenne. Zeitweise bin ich dort selbst aufgewachsen.

REPORTER: **Wieso haben Sie so etwas Tragisches geschrieben?**
KNÖSEL: So ist eben das Leben! Die Kunst im Leben ist, dass man nicht aufgibt, sondern weitermacht.

REPORTER: **Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie das fertige Buch in den Händen hielten?**
KNÖSEL: Das war schon toll. Aber der tollste Augenblick war vorher: als ich vom Verlag die Zusage bekommen habe.

REPORTER: **Wie sind Sie darauf gekommen zu schreiben?**
KNÖSEL: Ein Freund von mir wollte immer schon Kameramann werden. Er schlug vor, dass wir zusammen einen Film machen. Das taten wir dann auch. Ich schrieb die Geschichte, er drehte den Film. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich wusste: Ich will Autor werden. Vorher hatte ich eher wenig geschrieben, höchstens mal ein Tagebuch, aber immer nur ein paar Tage lang – dann ist es mir zu langweilig geworden – deswegen heißt es wahrscheinlich auch: T a g e buch. *(lacht)*

REPORTER: **Ist es Ihre Leidenschaft, Bücher zu schreiben?**
KNÖSEL: Ja! Ich möchte nichts anderes machen!

REPORTER: **Sind Sie in der Krise?** *(gemeint ist die Finanzkrise)*
KNÖSEL: Das ist eine sehr wichtige Frage. Als Autor ist man ja Freiberufler, da läuft es mal besser, mal schlechter. Zur Zeit läuft es gut, aber in guten Zeiten muss man sparen für die schlechteren und kann sich nicht einfach z.B. ein tolles Auto kaufen.

?

FRAGE: **WAS STEHT IN STEPHAN KNÖSELS BÜRO?**

ANTWORT:

		19	28			22			40

»AUCH EIN SATZFETZEN, DEN MAN ZUFÄLLIG IM BUS AUFSCHNAPPT, KANN EINEN GANZEN ROMAN AUSLÖSEN«

BEATRIX MANNEL
AUTORIN

Unser Weg in das Ladenbüro von Beatrix Mannel im Münchner Westend führte uns an einem Bioladen vorbei, und wir versorgten uns dort mit Reiswaffeln. Wenn wir gewusst hätten, was für einen riesigen Glaspokal voll mit Süßigkeiten uns Beatrix Mannel gleich zur Begrüßung überreichen würde, hätten wir uns den Weg sparen können.

Obwohl es heiß war an diesem Tag, empfing uns im Büro eine angenehme Kühle, es war dunkel, und wir versanken in einer altmodischen Couch-Landschaft. Bestens versorgt mit Johannisbeerschorle konnten wir uns schließlich ganz auf unsere Fragen konzentrieren.

JUSTINE: **Wie kommt man zu der Entscheidung, dass man Schriftstellerin werden möchte?**
MANNEL: Das ist wahrscheinlich bei jedem anders. Als ich so alt war wie ihr, wollte ich schon gerne Bücher schreiben. Aber ich habe es mir nicht zugetraut und hatte Angst, dass mir dazu ganz viel fehlen würde. Deshalb dachte ich, ich lerne erst einmal was Richtiges, mach' die Schule fertig und studiere. Nach dem Studium habe ich als Redakteurin beim Fernsehen gearbeitet. Doch der Wunsch, ein Buch zu schreiben, schlummerte immer noch tief in mir, und als ich eines Tages die Ausschreibung für einen Wettbewerb auf den Schreibtisch bekam, da musste ich einfach mitmachen. Es gab einen klaren Abgabetermin, ein Thema und die Vorgabe: 250 Seiten.

JUSTINE: **250 Seiten, das ist ja ganz schön viel!**
MANNEL: Das stimmt, und ich hatte mir vorgenommen, wenn ich die Wettbewerbsabgabe schaffe, neben meinem Fulltimejob und der Familie (mein Sohn war damals noch sehr klein), dann werde ich weiter dran bleiben und noch ein Buch schreiben. Damals bin ich dann jeden Tag morgens um 5 Uhr aufgestanden, habe mich

hingesetzt und gedacht: „Naja, das wird eben ein ‚heiterer Frühstücksroman', das werde ich schon schaffen". Nach den ersten drei Wochen trat eine ziemliche Ernüchterung ein, ich hatte 80 Seiten geschrieben, und meine Geschichte war leider schon zu Ende. Die Vorgabe waren aber 250 Seiten. Damit war klar: Das wird richtig viel Arbeit. Ich konnte zum Glück einen Monat freinehmen und habe es tatsächlich geschafft, das Manuskript pünktlich einzureichen.
Und so habe ich nach und nach immer mehr Bücher geschrieben und immer weniger beim Fernsehen gearbeitet, und dass es wirklich geklappt hat, das ist wunderbar.

JUSTINE: **Woher haben Sie die Ideen zu Ihren Büchern?**
MANNEL: Das ist sehr unterschiedlich. Zum Beispiel bei dem historischen Jugendroman „Die Tochter des Henkers" war das so, dass ich einen sehr lieben Onkel hatte, der historisches Material besaß über den gruseligen Beruf des Henkers.
Die Idee zu dem Mini-Thriller „Wie du ihm, so ich dir" kam, weil tatsächlich etwas Ähnliches im Bekanntenkreis passiert war. Jemand hatte ein Nacktfoto von einem Mitschüler ins Internet gestellt. Der betroffene Junge ist über drei Monate nicht zur Schule gegangen, und ich habe mich so sehr darüber aufgeregt, dass ich mir dachte: Darüber muss man unbedingt etwas schreiben.

JUSTINE: **Haben Sie immer schon in München gewohnt?**
MANNEL: Nein, ich komme von der Bergstraße, die liegt zwischen Darmstadt und Heidelberg. Dort bin ich aufgewachsen. Danach habe ich in Erlangen, München und Perugia studiert und wollte eigentlich nie in München bleiben. Aber ich habe hier meinen Mann kennen gelernt und deshalb bin ich immer noch hier. Obwohl ich gerne irgendwo am Meer wohnen würde … Aber das kann ja noch werden.

JUSTINE: **Was gefällt Ihnen an München und was nicht?**
MANNEL: Mir gefällt das Westend. Seit ich hier wohne, fühle ich mich in München richtig wohl. München ist einfach wunderschön. Jedes Mal, wenn ich im Sommer zu Fuß durch die Stadt gehe, wird mir das wieder bewusst. Dann die Seen im Umland: Mein besonderer Liebling ist der Walchensee, der ist zwar kalt, aber er ist so leuchtend türkis wie die Karibik.
Das Schicki-Micki-Bussi-Bussi-München ist nicht so meins, aber dem kann man hier im Viertel sehr gut aus dem Weg gehen.

JUSTINE: **Haben Sie einen Lieblingsplatz in München?**
MANNEL: Oh, schwierig, es gibt soo viele schöne Plätze in München. Ich liebe besonders die Steinfiguren am alten Messepark, die Frau auf dem Einhorn. Aber ich mag auch den Westpark und den Englischen Garten. Oh, ja und dann unbedingt: Die Bayerische Staatsbibliothek. Einfach mal reingehen und die Treppe hochsteigen: durch diese Räume schwebt eine ganz besondere Atmosphäre. Und dann dieser unendliche Schatz an Büchern, das ist sensationell. Man kann dort uralte Bücher einsehen, ausleihen und findet wirklich zu den unglaublichsten Themen etwas, sogar über Zuluzauberer oder über alte Gaunersprachen oder über Unterwäsche im 16. Jahrhundert, wirklich fast alles.
Und dann all die wunderschönen Münchner Brunnen bei Nacht …

JUSTINE: **Kommt München auch in Ihren Büchern vor?**
MANNEL: Ja klar, natürlich. Viele meiner Romane sind in München angesiedelt. „Prinzentod" spielt rund um die Theresienwiese, „Lügenherz" spielt in Untersendling, in der Nähe von der Isar. Manches spielt sich auch im Münchner Umland ab, Richtung Berge …

?

FRAGE: **BEATRIX MANNELS LIEBLINGSFIGUR AM ALTEN MESSEPARK IST DIE FRAU AUF DEM**:

ANTWORT:

61	65	88				64

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON BEATRIX MANNEL

LÜGENHERZ
AB 11/12 JAHREN
JULE-REIHE
AB 11/12 JAHREN
DIE TOCHTER DES HENKERS
AB 11/12 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
DIE BEIDEN ELFJÄHRIGEN KINDER AUS DEM PROJEKT „SCHWABING HÖREN – AUDIO-GUIDE FÜR SCHWABING", STELLA JUHAS UND JUSTINE INGELMANN, *IN BEGLEITUNG VON MARGIT MASCHEK / KULTUR & SPIELRAUM E.V.*

»ICH BIN SCHRIFTSTELLERIN GEWORDEN, WEIL ES GEREGNET HAT UND MIR SO LANGWEILIG WAR.«

GUDRUN MEBS
AUTORIN

München, Schleißheimer Straße, ein großes vierstöckiges Mietshaus. Hier wohnt Gudrun Mebs. Sie hat schon viele bekannte Kinderbücher geschrieben wie „Oma! schreit der Frieder“ oder „Sonntagskind“. Wir besuchen sie, um mehr über sie und ihre Arbeit zu erfahren. Lächelnd bittet sie uns in ihre Küche. Die ist wohnlich eingerichtet mit einem großen Tisch, an dem sie auch ihre Bücher schreibt. Nachdem Frau Mebs uns mit Saft und Süßigkeiten bewirtet hat, beginnt das Interview:

HANNES: **Welches ist Ihr neuestes Buch und wovon handelt es?**
MEBS: „Erzähl mir was vom Himmel und der Erde“. *(Frau Mebs deutet auf ein Plakat an der Wand, auf dem Prof. Harald Lesch abgebildet ist.)* Da erzählen dieser Professor und ich zehnjährigen Kindern, wie die Erde entstanden ist – wie das Wasser auf die Erde gekommen oder der Mond entstanden ist, was es mit den Planeten auf sich hat und auch von den Sternen.

JANA: **Über welche Themen möchten Sie noch gerne schreiben?**
MEBS: Keine Ahnung, das weiß ich vorher nicht. Das heißt, so ganz stimmt das jetzt nicht, denn das nächste Buch weiß ich schon. Das schreibe ich wieder mit Professor Lesch zusammen, darin erklären wir Philosophie. Wir erzählen, wie man ganz früher bei den Griechen gedacht hat, das Wasser sei das Wichtigste auf der Erde – aber ist die Luft nicht auch wichtig, oder auch das Feuer? Und dann glaubten sie, die Blitze würden von Göttern geschickt. Dazu erklären wir, warum die Menschen damals so dachten, aber wir heute nicht mehr: weil wir einfach mehr wissen.

BASTIAN: **Wie haben Sie den Professor Lesch denn kennen gelernt?**
MEBS: Wir haben uns im Zug getroffen. Er wusste nicht, wer ich bin, ich wusste nicht, wer er ist. – Also, da kam einer ins Abteil und hat fürchterlich an seiner Krawatte herumgezerrt. Er rupfte sie nach links, er rupfte sie nach rechts, und ich musste lachen. Da sagte er zu mir: „Entschuldigen Sie, könnten Sie mir die Krawatte binden?“ Und daraufhin kamen wir ins Schwatzen. Er sagte, er sei Physiker. Wir haben uns so gut unterhalten, dass er fast vergessen hätte, auszusteigen. Er rief dann noch: „Ich melde mich!“ – Ja, so ist die Zusammenarbeit entstanden.

JANA: **Warum sind Sie Schriftstellerin geworden? Und macht Ihnen Ihr Beruf Spaß?**
MEBS: Also, ich hatte nicht vor, Schriftstellerin zu werden. Aber dann war ich einmal mit meinem Mann im Urlaub in Italien, und es hat entsetzlich geregnet. Ich konnte nicht spazieren gehen, und alle Bücher, die ich mitgenommen hatte, hatte ich auch schon ausgelesen.
Und da hab’ ich gedacht: Na gut, dann versuche ich mal eine Geschichte zu schreiben. Und die Geschichte, die ich an diesem Tag, einem 1. Januar, angefangen habe zu schreiben, die wurde gleich mein erstes Buch. Ich bin also Schriftstellerin geworden, weil es so entsetzlich geregnet hat und mir so langweilig war. Und ob mir der Beruf Spaß macht? – Soll ich das jetzt ehrlich beantworten oder schwindeln?
JANA: **Ehrlich!**
MEBS: Also, ich schreibe nicht jeden Tag gerne. Ich finde, ich schreibe sehr langsam, und ich finde, mir fällt sehr wenig ein, und ich finde, ich brauche sehr lange, bis ein Buch fertig ist. Aber wenn das Buch fertig ist, dann macht mir der Beruf Spaß.

RUBEN: **Woher nehmen Sie die Ideen für Ihre Bücher?**
MEBS: Tja, wenn ich das wüsste. Also, aus dem Knie kommen sie nicht. Sie müssen ja irgendwie aus dem Kopf kommen. Aber wie die rein kommen in den Kopf und warum die da rein kommen, das weiß ich nicht. Ich muss also sehr lange überlegen und mich sehr lange konzentrieren, bis ich überhaupt eine Idee habe.

HANNES: **Hat Ihnen die Schule Spaß gemacht? Und welches waren Ihre Lieblingsfächer?**
MEBS: Nee, die Schule hat mir überhaupt keinen Spaß gemacht, bis zum Abitur nicht. Ich hatte zwei ganz deutliche Lieblingsfächer, drum haben sie mich auch

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON GUDRUN MEBS

ERZÄHL MIR WAS VOM HIMMEL UND DER ERDE
(IN ZUSAMMENARBEIT MIT HARALD LESCH)
AB 8 JAHREN
OMA! SCHREIT DER FRIEDER
AB 5 JAHREN
SONNTAGSKIND
AB 8 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
DIE LESEFÜCHSE-KINDER DER KLASSE 4C, GRUNDSCHULE AN DER IMPLERSTRASSE:
JANA BAUMGARTNER, RUBEN SCHAUER, JOHANNES WIEST, SEBASTIAN WIEST *(ALLE 10 JAHRE) IN BEGLEITUNG VON HARALD THOMAS.*

mitgezerrt bis zum Abitur. Ich war Kunstturnerin, also Stadtmeisterin, Landesmeisterin, Bundesmeisterin. Kennt ihr den Schwebebalken? *(Kinder nicken.)* Da muss man dann Sprünge rückwärts machen, Flic Flac rückwärts und so.
Das andere Lieblingsfach war Musik. Ich habe in der Schule Orgel gespielt und im Orchester mitgemacht. Das war damals noch möglich, dass man mit speziellen Begabungen Abitur machen konnte.

RUBEN: **Und ganz zum Schluss: Welche drei Buchtipps können Sie uns geben?**
MEBS: Bücher, die ihr lesen sollt? – Oh, das ist schwierig! Ich lese keine Kinderbücher, ich bin ja kein Kind mehr. Als Kind habe ich sehr gerne Bücher von Erich Kästner gelesen. Märchen habe ich gehasst, die finde ich grausam. Ich mochte lieber realistische Geschichten. Da gab es z. B. von dem Autor Thomas *(M. Z. Thomas, Anm. d. Red.)* „Brüder sind nicht mit Geld zu bezahlen“ und „Schwestern bringt der liebe Gott“. Und die Bücher waren für mich eine Offenbarung.

?

FRAGE: **WELCHE BÜCHER HAT GUDRUN MEBS ALS KIND GEHASST?**

ANTWORT:

31		69			41	42

» ICH MUSS ZEICHNEN, SONST HABE ICH DAS GEFÜHL ZU PLATZEN. «

REINHARD MICHL
ILLUSTRATOR

Wir staunten nicht schlecht, als uns der bekannte Illustrator Reinhard Michl in seine Wohnung in Schwabing führte, die gleichzeitig sein Atelier ist: Hohe Wände mit Regalbrettern voller Bücher, ein riesiger Arbeitstisch mit hunderterlei Stiften, mehreren Farbkästen und unzähligen Pinseln, und in den Ecken Leinwände, die noch bemalt werden wollen. In den letzten 30 Jahren hat Reinhard Michl schon über 100 Bücher illustriert. Darunter sind viele Kinderbücher, die ihr vielleicht kennt, z. B. „Es klopft bei Wanja in der Nacht“ oder „Der Findefuchs“. Zum Schluss zeigte er uns sogar die ersten Seiten aus seinem neuesten Buch „Die kleine Birke“, das damals noch nicht im Buchhandel war.

NATALIE: **Woher kommen Ihre Ideen? Woher nehmen Sie Ihre Phantasie?**
MICHL: Wenn man Bilder zu Geschichten und Gedichten zeichnet, stecken die Ideen eigentlich schon in den Texten. Allerdings gibt man den Text des Schriftstellers nicht eins zu eins wieder, sondern man denkt ihn weiter, man probiert aus. Beim Zeichnen kommen mir die Ideen dann ganz von selber. Das ist nicht so schwer.

JANEETA: **Warum zeichnen Sie so gerne Tiere?**
MICHL: Der Grund liegt wohl in meiner Kindheit. Ich hätte als Kind gerne einen Hund oder eine Katze gehabt, aber wir waren vier Geschwister und hatten als Heimatvertriebene nur eine kleine Wohnung, in der für Tiere kein Platz war. Dazu kam, dass es auf dem Bauerndorf, in dem wir in Niederbayern wohnten, viele Tiere gab und ich es viel interessanter fand, diese zu zeichnen als meine Geschwister, die ich ja immer um mich hatte. Übrigens habe ich kein Tier, das ich bevorzugt zeichne, ich finde alle auf ihre Art interessant.

LEONIE: **Haben Sie selber Haustiere?**
MICHL: In meiner späteren Kindheit hatte ich erstmal einen Wellensittich und mit meinem Bruder zusammen ein Meerschweinchen. Vor 20 Jahren habe ich mir dann meine erste Katze zugelegt. Nun habe ich schon die zweite, einen schwarzen Kater namens Anton.

SIMON: **Wie alt waren Sie, als Sie angefangen haben zu malen?**
MICHL: Ich habe schon als Kind gerne gemalt. Fast alle Kinder, die ich frage, antworten, dass sie gerne malen oder zeichnen. Bei mir war das genauso, nur dass ich nie damit aufgehört habe.

SIMON: **Hatte Ihre Kindheit Einfluss auf Ihre Arbeit?**
MICHL: Ja, ich denke schon. Die Geschichten, die mir meine Großmutter vorgelesen oder erzählt hat, haben mich ganz stark zum Zeichnen angeregt. Was in den Geschichten vorkam, fand ich so spannend, dass ich zeichnen musste, sonst hatte ich das Gefühl zu platzen. Ich habe also nicht irgendetwas gezeichnet, sondern im Grunde illustriert. Damals hatte ich eine Ausgabe der „Schatzinsel“ mit Illustrationen, die mir nicht gefielen. Ich habe das Buch dann selber illustriert, so, wie ich mir vor allem die Typen vorgestellt habe.

NATALIE: **Welche Noten hatten Sie in der Schule in Kunst?**
MICHL: *(lacht)* Was denkst du denn? Kunst war eines der wenigen Fächer, in denen ich immer eine 1 hatte.

DOMINIK: **Warum sind Sie nach München gezogen? Und was gefällt Ihnen hier?**
MICHL: Zum Studieren musste ich natürlich in die Großstadt ziehen, und da habe ich mich für München entschieden, weil München eine schöne Stadt ist. Viele Freunde, die ich während des Studiums kennenlernte, sind hier geblieben, und da es in München auch viele Buchverlage gibt, bot es sich an, hier zu bleiben. Mir gefällt an der Stadt, dass man viel mit dem Radl erreichen kann, und mit der Trambahn fahre ich auch gerne. Man kann mich in München also auch treffen, beim Bäcker oder im Café um die Ecke. Außerdem gehe ich gerne in den Biergarten, aber auch in die Internationale Jugendbibliothek, nur bin ich nicht sportlich genug, um dorthin mit dem Radl zu fahren.

?

WIE HEISST DAS SCHWARZE TIER, MIT DEM REINHARD MICHL ZUSAMMEN WOHNT?

ANTWORT:

32	60			

ZEICHNUNG VON REINHARD MICHL

FOTOS
TANJA LEUTHE

BÜCHER VON REINHARD MICHL

ES KLOPFT BEI WANJA IN DER NACHT
TEXT VON TILDE MICHELS
AB 4 JAHREN
DIE KLEINE BIRKE
TEXT VON MARIANNE HOFMANN
AB 6 JAHREN
DER FINDEFUCHS
TEXT VON IRINA KORSCHUNOW
AB 6 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN **NATALIE IMBERGER** *(9 JAHRE)*, **JANEETA SHAIK** *(7 JAHRE)*, **SIMON TRUMPFHELLER** *(7 JAHRE)*, **DOMINIK POWELL** *(7 JAHRE)* **UND LEONIE POWELL** *(5 JAHRE)* **VOM SCHMÖKERCLUB DER INTERNATIONALEN JUGENDBIBLIOTHEK** *IN BEGLEITUNG VON MARIA LUISE SCHLAY UND ANTONIA SCHICK-SPIELKAMP.*

38

»DIE WEISSEN BARTHAARE SIND DEM WALROSS MIT DER ZEIT GEWACHSEN…«

MIXTVISION
VERLAG

Von der Hauptschule an der Simmernstraße bis zum Verlag am Pündterplatz in Schwabing ist es nur ein Katzensprung. Abtakim, Dosh und Manuela haben das „Teufelsbuch" im Gepäck – eine unserer Fassungen des KEINBUCHS bzw. das, was aus ihm wurde, nachdem wir (fast) alle Dinge getan haben, die wir immer schon mal mit einem Buch machen wollten, aber nie durften. Jetzt interessiert uns natürlich, wer die Leute sind, die hinter diesem Buch stecken.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON MIXTVISION

DIE GROSSE WÖRTERFABRIK
VON AGNÈS DE LESTRADE
AB 4 JAHREN
PIMP DEINE ELTERN
VON BERND HAGEMANN
AB 8 JAHREN
SCHIMPFOLOGIE. VON ANGSTHASE BIS ROTZLÖFFEL
AB 8 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN **ABTAKIM YAKUB** *(12 JAHRE)*, **DOSH DOGAN UND MANUELA MIKULIC** *(BEIDE 13 JAHRE) IN BEGLEITUNG VON SILKE SCHETELIG. DIE LESELOTSEN SIND MITGLIEDER EINER LESE-AG AN DER HAUPTSCHULE SIMMERNSTRASSE, INITIIERT UND DURCHGEFÜHRT VON KULTUR & SPIELRAUM E.V. MIT UNTERSTÜTZUNG DER SWM BILDUNGSSTIFTUNG.*

MANUELA: **Warum gründet man einen Verlag?**
KERSTIN OELLERS: Der Verleger, Herr Sebastian Zembol, hatte die Idee zu einem Kinder-Kalender-Buch, als seine Tochter geboren wurde. Weil es etwas Vergleichbares noch nicht gab, hat er entschieden, es gleich selbst zu machen.

MANUELA: **Was braucht man zur Verlagsgründung?**
KERSTIN OELLERS: Man braucht gute Ideen und natürlich Startkapital, damit man die Mitarbeiter, den Druck der Bücher und die Auslieferung bezahlen kann.
KERSTIN KEMPF: Und man braucht einen langen Atem! Es dauert eine Weile, bis ein neuer Verlag bekannt ist. Mittlerweile sind wir ganz gut im Geschäft.

MANUELA: **Sie machen also Bücher ganz nach Ihren Ideen?**
KERSTIN OELLERS: Die meisten Bücherideen entstehen im Team. Nach der Idee kommt die Frage, welche Autorin oder Illustratorin wir für die Umsetzung anfragen könnten.

MANUELA: **War das beim KEINBUCH auch so?**
KERSTIN OELLERS: Genau, daran haben wir alle mitgearbeitet. Jeder hat überlegt, was man mit Büchern noch machen könnte – außer lesen.

MANUELA: **Ach so, deswegen ist auf dem KEINBUCH auch kein Autorenname zu finden. Was hat Ihnen beim Ausprobieren am meisten Spaß gemacht?**
KERSTIN KEMPF: Aus dem Fenster werfen oder auch mit dem Fahrrad drüber fahren.

?

FRAGE: **WELCHEM TIER BEGEGNEN DIE BEIDEN MÖWEN AUS DEM BUCH „GERTRUD UND GERTRUD"?**

ANTWORT:

71		74	56		57	

In der Zwischenzeit hat die andere Kerstin bearbeitete KEINBÜCHER hervorgeholt. Aus den Seiten kommen Streichhölzer oder Toilettenpapier. Ein KEINBUCH wurde sogar unter eine Nähmaschine gelegt: Bunte Fadenmuster zieren den Einband.

DOSH: **Wie viele Menschen arbeiten hier im Verlag?**
KERSTIN KEMPF: Insgesamt vier Leute und unser Verleger. Wir haben alle einen eigenen Schwerpunkt: die Presse, die Programmleitung, den Vertrieb oder Veranstaltungen. Ich fahre auf Messen und schaue auch nach ausländischen Titeln.

MANUELA: **Wie lange braucht ein Buch normalerweise, bis es fertig ist?**
KERSTIN OELLERS: Beim KEINBUCH hatten wir das erste Konzept im Mai 2008 und erschienen ist es Anfang 2009.

Zum Abschluss bekommen wir noch halbfertige Seiten des Bilderbuches „Gertrud und Gertrud" zu sehen. Darin begegnen zwei Möwenschwestern einem Walross, das seine Farbe auf den Entwürfen wechselt und zuletzt strahlend weiße Barthaare zeigt.

»DIE SCHÖNHEIT DER NATUR WAHRZUNEHMEN UND SIE SCHÄTZEN ZU LERNEN – DAZU MÖCHTE ICH ANREGEN!«

39

RITA MÜHLBAUER
ILLUSTRATORIN

„Ein kreatives Chaos" – so beschreibt die Malerin und Illustratorin Rita Mühlbauer ihre Schwabinger Altbauwohnung mit den hohen Räumen, die überall den Blick in das Grün der umgebenden Innenhöfe frei geben.

Wenn sie unsere Zimmer sehen könnte, wüsste sie, dass das wahrlich k e i n Chaos ist, was sich vor unseren Augen ausbreitet: Sorgsam nach Themen geordnete Bücher, Materialien und die dazugehörigen Werke stapeln sich im Studierzimmer.

Kunstvolle Vogelnester aus Südamerika und andere Fundstücke dürfen wir im hellen Malzimmer in die Hand nehmen. Dort zeigt sie uns die großformatigen Bilder, die an der Wand lehnen und auf den Transport in die nächste Ausstellung warten.

In ihrer gesamten Wohnung spiegelt sich sozusagen ihr Inneres wider: ihre vielfältigen Interessen, ihre Arbeits- und Sammelschwerpunkte und die Liebe zu schönen Dingen, vor allem auch zu exotischen Pflanzen: Sie stehen in großen Pflanzkübeln im Wohnraum, der dadurch einen Hauch von tropischem Regenwald erhält.
Der Wald ist eines ihrer zentralen Themen: der hiesige, möglichst wilde Wald der Naturschutzgebiete ebenso wie der Urwald und der Regenwald, den sie in Forschungsstationen studiert und gemalt hat.

REPORTER: **Wie kamen Sie zum Malen?**
MÜHLBAUER: Ich habe schon als Kind immerzu gezeichnet und gemalt und mich dabei intensiv mit Mensch und Natur beschäftigt.

REPORTER: **Sie haben Kunst studiert. Wo denn?**
MÜHLBAUER: An der Akademie der Bildenden Künste in München.

REPORTER: **Sie haben auch Bücher geschrieben…**
MÜHLBAUER: … ja, und illustriert.
Das allererste war ein Kochbuch für Kinder und Erwachsene. Ich koche auch sehr gern. Dann folgte ein Buch namens „Himmelszelt und Schneckenhaus", das von Wohnformen und Wohnkulturen der verschiedenen Völker erzählt.
Einige Originale hängen dort in den Glaskästen.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON RITA MÜHLBAUER

HIMMELSZELT UND SCHNECKENHAUS
IN ZUSAMMENARBEIT MIT HANNO RINK
AB 8 JAHREN
DER SCHWARZE STEIN
TEXT: FRANK BAER
AB 10 JAHREN
SCHATZKAMMER NATUR
HRSG: MUSEUM MENSCH UND NATUR & HOFPFISTEREI
AB 6 JAHREN

REPORTER: Die Bilder sind ja winzig klein. Haben Sie mit Lupe gearbeitet?
MÜHLBAUER: Nein. Es gibt neben den Miniaturen auch einige größere Bilder jeweils am Kapitelanfang: zum Beispiel das Bild vom riesigen, phantastischen Schneckenhaus, das ein ganzes Zimmer ausfüllt. Die Wiese darin lädt zum Rückzug ein.

REPORTER: Für ein anderes Buch haben Sie aber mit Mikroskop und Endoskop gearbeitet.
MÜHLBAUER: Für „Der schwarze Stein" habe ich tatsächlich durch ein Endoskop, ein medizinisches Gerät, in die Erde hineingeschaut.
Entstanden ist ein Märchen von zwei Kindern, die plötzlich nur noch die Größe einer Biene haben und um ihr Überleben in der Natur kämpfen müssen. Von der naturwissenschaftlichen Seite her stimmt dabei alles genau.

REPORTER: Was möchten Sie mithilfe der Bücher ausdrücken?
MÜHLBAUER: In „Himmelszelt und Schneckenhaus" wollte ich vermitteln, dass man auch im Einklang mit der Umwelt, in der man lebt, ein Haus entwerfen und bauen kann.
Z. B. gab es in den USA die Bewegung „Woodstock":
Dort haben sie um einen Baumstamm herum ein Turmhaus gebaut. Das war dann natürlich aus Holz. Wunderschön!

REPORTER: Wo waren Sie schon überall auf der Welt?
MÜHLBAUER: In Kanada und in Nepal zum Beispiel. Am entscheidendsten wurde für mich eine Einladung nach Brasilien. Und seitdem, wenn ich irgendwie kann, fliege ich in die Tropen und male dort im Wald, zumeist in Forschungsstationen.

REPORTER: Setzen Sie sich auch für den Naturschutz ein?
MÜHLBAUER: Wenn ich kann, ja. Ein Beitrag hier sind die Naturkarten.

REPORTER: Haben Sie die Motive aus dem Gedächtnis gezeichnet?
MÜHLBAUER: Das kann man nicht. Ich habe Bestimmungsbücher, Fotos und Filme und Mappen über Pflanzen und Tiere, die ich mir seit der Kindheit angelegt habe, weil es mich immer interessiert hat.
Ich wähle aber die Komposition frei und zwar so, dass möglichst viel Information über Zusammenhänge enthalten und auch möglichst viel Schönheit zu sehen ist. Ein nacktes Bestimmungsbild interessiert mich nicht. Früher haben die Menschen ausgestopfte Tiere abgemalt, die sehr starr aussehen. Das mag ich nicht.

REPORTER: Geben Sie Ihre Fähigkeiten auch an Jüngere weiter?
MÜHLBAUER: Ja, gerne. Ich gebe zunehmend Workshops für Jugendliche und Erwachsene.

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
JESSICA ERLING, NIKS KRASCHIENSKI, WEI LEISEN, LENA SCHMID *(ALLE 17 JAHRE)* VOM REDAKTIONSTEAM DER TATFUNKGRUPPE DES CARL-SPITZWEG-GYMNASIUMS IN GERMERING *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

REPORTER: Wo kann man zum Beispiel in München mit Ihnen malen?
MÜHLBAUER: Häufig im Botanischen Garten oder im Museum Mensch und Natur. Man kann z. B. jetzt mit mir in der Ausstellung über Paradiesvögel arbeiten.

REPORTER: Haben Sie ein besonderes Ziel bei Ihrer Arbeit?
MÜHLBAUER: Ja! Dass ich Natur vermitteln kann als etwas unendlich Schönes und Kostbares – und dass man um Gottes Willen nicht meint, es sei etwas Selbstverständliches. Ja, das ist mir wichtig: von der Schönheit der Natur zu künden.

?

FRAGE: **RITA MÜHLBAUERS ALLERERSTES BUCH WAR EIN**:

ANTWORT:

1	72		54		44	39	

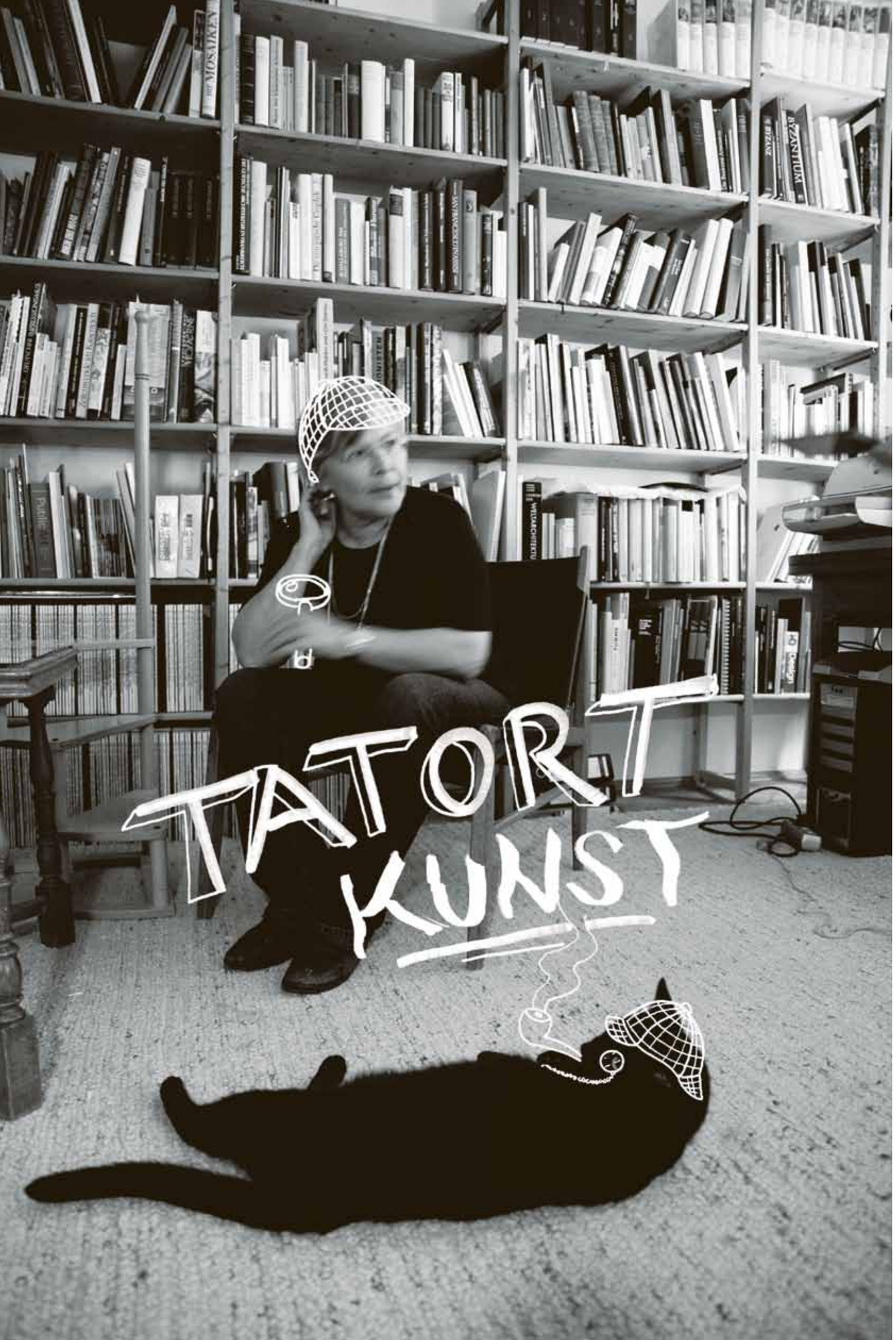
»ICH WOLLTE SCHON IMMER JUNGEN MENSCHEN KUNST VERMITTELN.«

SUSANNA PARTSCH
AUTORIN

Bei der Lektüre des Buches „Tatort Kunst" haben wir uns gefragt: „Was für eine Frau kann das sein, die sich für Kunstfälschungen interessiert?" Die folgenden Daten gaben eine erste Auskunft:

Susanna Partsch, 1952 geboren, studierte Kunstgeschichte, Ethnologie und Pädagogik in Heidelberg und arbeitete danach am Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum. Seit 1985 ist sie freie Autorin.

Viel spannender war dann die persönliche Begegnung. Als wir in der Borstei ankamen, einer denkmalgeschützten Wohnsiedlung im Münchner Stadtteil Moosach mit wunderbarem parkähnlichen Garten, gewährte uns nicht nur Susanna Partsch, sondern auch ihr bildschöner schwarzer Kater freundlich Eintritt.



Der Kater schien sich auch für unsere Fragen zu interessieren und spazierte während des Interviews zwischen den Gesprächspartnern aufmerksam hin und her.

ANDREI: **Sie schreiben seit knapp 20 Jahren erfolgreich Kunstbücher für Kinder und Jugendliche. War Ihnen schon als Jugendliche klar, dass Sie gerne im Bereich Bildende Kunst arbeiten möchten?**
PARTSCH: Ja, Kunstgeschichte hat mich schon fasziniert, als ich selber in Bonn noch zur Schule ging.

ANDREI: **Wäre für Sie noch ein anderes Studienfach in Frage gekommen?**
PARTSCH: Nein. Meine Eltern wollten, dass ich Lehrerin werde, aber ich wollte nicht in der Schule, sondern im Museum arbeiten. Ungefähr ein Jahr vor meinem Abitur bin ich auf die Lösung gekommen, Kunstgeschichte mit Pädagogik im Nebenfach zu studieren und damit schon in Richtung Museumspädagogik zu gehen. In vielen Sommerkursen für Kinder, die nicht in die Ferien fahren, habe ich praktische Erfahrungen gewonnen und gemerkt, wie viel Freude mir die Arbeit mit Kindern macht. Dass das mal in Büchern für Kinder enden würde, hätte ich damals nicht gedacht.

ANDREI: **In Ihrem Buch „Tatort Kunst" geht es um Fälschungen. Für mich persönlich war es sehr schockierend zu erfahren, wie professionell früher und heutzutage Bilder gefälscht werden. Wie sicher kann ich sein, dass zum Beispiel die „Mona Lisa", die im Louvre hängt, tatsächlich die echte von Leonardo da Vinci ist?**
PARTSCH: Da gab es tatsächlich schon Spekulationen und Theorien, dass das Bild gefälscht wurde, jedoch kann man mit heutigen wissenschaftlichen Methoden beweisen, dass dem nicht so ist. Bei anderen Werken ist man nicht so sicher.

ANDREI: **Und wie schützt man sich als Käufer vor Fälschungen?**
PARTSCH: Wenn es zum Beispiel um moderne Bilder geht, sollte man den Weg vom Atelier des Künstlers bis zum Verkauf genauestens nachprüfen.

ANDREI: **Wächst denn die Zahl der Fälschungen Ihrer Meinung nach noch?**
PARTSCH: Ja, ich denke schon. Wenn wir zum Beispiel die 1200 gefälschten Bilder von Giacometti *(Schweizer Bildhauer und Maler, Anm. der Redaktion)* nehmen, die wahrscheinlich alle in China hergestellt wurden, dann ist die Tendenz steigend.

ELISABETH: **Nun zum Schreiben: Haben Sie schon in der Schule gern geschrieben? Waren Sie im Aufsatzschreiben gut?**
PARTSCH: Ich war keine besonders gute Schülerin, in Deutsch hatte ich aber immerhin noch eine 3. Ich habe gerne geschrieben und habe auch bei der Schülerzeitung mitgemacht. Die Deutschlehrer hatten aber eine andere Vorstellung, was „gute" Aufsätze angeht.

ANDREI: **Lag Ihnen das sachbezogene Schreiben mehr als das Geschichtenerzählen?**
PARTSCH: Ja, ich glaube schon.

?

FRAGE: **WIE HEISST DER KÜNSTLER, VON DEM 1200 WERKE GEFÄLSCHT WURDEN?**

ANTWORT:

	52		53				67		9

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON SUSANNA PARTSCH

TATORT KUNST
AB 12 JAHREN
HAUS DER KUNST
AB 12 JAHREN
WIE DIE HÄUSER IN DEN HIMMEL WUCHSEN. DIE GESCHICHTE DES BAUENS
AB 12 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN ANDREI CRACIUNESCU UND ELISABETH THOMAS *(BEIDE 17 JAHRE)* VOM REDAKTIONSTEAM DER TATFUNKGRUPPE DES CARL-SPITZWEG-GYMNASIUMS IN GERMERING *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

ANDREI: **Sie haben eine Kunstgeschichte für junge Leser geschrieben, die mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde. Wie sind Sie eigentlich auf den Namen dieses Buches: „Haus der Kunst“ gekommen? Da denkt man doch an das gleichnamige Münchner Museum – ist das nicht irreführend?**
PARTSCH: Also, ich wollte das Buch am Anfang „Dein Museum“ nennen. Das missfiel aber den Verlagsvertretern. Deswegen musste ich dann den Titel ändern.

ELISABETH: **Haben Sie auch Ihre eigenen Kinder gefragt, wie sie einen Titel oder auch das jeweilige Buch finden?**
PARTSCH: Ja. Meine Tochter hat gern und öfters Manuskripte gelesen. Sie war gerade 13, als sie das „Haus der Kunst“ gelesen und für gut befunden hat.

ANDREI: **Eine letzte Frage habe ich noch: Haben Sie ein Lieblingsmuseum in München?**
PARTSCH: Ja, die Glyptothek.

FOTOS
TONYA PULLICH

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
JAKOB HART *(15 JAHRE)*
VOM REDAKTIONSTEAM
DER TATFUNKGRUPPE DES
CARL-SPITZWEG-GYMNASIUMS IN GERMERING *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS / BAYERN LIEST E.V.*

44 ESELSOHR – EINE FACHZEITSCHRIFT FÜR KINDER- UND JUGENDLITERATUR

CHRISTINE PAXMANN
HERAUSGEBERIN & AUTORIN

„Eselsohr“? Merkt man sich damit nicht – mehr oder weniger absichtlich – eine Seite an? Doch hier in unserem Artikel geht es um die gleichnamige Fachzeitschrift, die es schon seit fast 30 Jahren gibt. Sie bietet ihren Abonnenten monatlich Artikel über Kinder- und Jugendliteratur.

An diesem Tag treffen wir uns nahe der Nymphenburger Straße mit Christine Paxmann, der Besitzerin und Herausgeberin der Zeitschrift.

Christine Paxmann studierte Grafikdesign und Germanistik. Nach dem Studium arbeitete sie zuerst in der allgemeinen Werbebranche und landete dann durch Zufall in der Buchwerbung. Sie entdeckte dort den wesentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit.

Vor 10 Jahren kaufte sie den Eselsohr-Verlag und verlegte den Sitz nach München. Gleichzeitig begann sie eine Karriere als Buchautorin mit einem Schwerpunkt in Kunstgeschichte, mit einem anderen in Romanen für 11- bis 13-jährige Mädchen, preteens, die sie unter dem Pseudonym „Claire Singer“ veröffentlicht. Zuerst traute sie sich nicht, den, wie sie selbst sagt, 70er-Jahre-Stil der Zeitung zu verändern.

REPORTER: **Warum hatten Sie Angst vor einer neuen Gestaltung?**
PAXMANN: Ich hatte die Befürchtung, dass meine Kundschaft die gewohnte Aufmachung vermissen und sogar das Abonnement kündigen würde.

REPORTER: **Was haben Sie genau geändert?**
PAXMANN: Den Schriftzug auf dem Titelblatt, darüber unser Logo: einen Esel in gestrecktem Galopp. Die Struktur und der Bildanteil wurden auch verändert.

REPORTER: **Haben Sie ein Echo bekommen?**
PAXMANN: Ja. Es kam viel Lob von den Kunden – darüber war ich sehr erleichtert. Die Leserzahl stieg und steigt weiter.
Heute kann ich mir durch Facebook eine Vorstellung von meinen Kunden machen, von ihren Erwartungen und Wünschen.

REPORTER: **Das Cover ist sehr unterschiedlich, wie sich auf den ausgelegten Exemplaren erkennen lässt. Woher kommt das?**
PAXMANN: Jede Ausgabe wird von einem jungen Illustrator oder einer Illustratorin federführend gestaltet, nicht nur das Deckblatt, sondern auch die Innenseiten. Das bringt Abwechslung für die Zeitschrift und ist eine große Chance für junge Künstler. Schon viele haben anschließend entscheidende Aufträge erhalten.
Christine Paxmann bietet mit ihrem Team bestehend aus Chefredakteurin Sylvia Mucke, Layouter Ingo Engel und mit Marion Koschkar sogenanntes Packaging an:

REPORTER: **Was heißt: Packaging?**
PAXMANN: Wir wählen ein Thema aus, machen ein Konzept, schlagen einen Autor und einen Illustrator vor. Ich mache bei den meisten Projekten die Graphik, d. h. zeichne oder male und photographiere selbst.

REPORTER: **Und wie geht es weiter?**
PAXMANN: Dieses Paket bieten wir einem Verlag an. Nach dessen Zustimmung machen wir das Buch druckfertig.

REPORTER: **Wie finanziert sich die Zeitung?**
PAXMANN: Durch die Abonnenten und durch Anzeigen von Verlagen, die manchmal auch Sonderumschläge buchen, zum Beispiel diesen bunten mit Stickern darauf.

Das Heft dürfen wir uns mitnehmen!

?

FRAGE: **IHRE ROMANE FÜR 11–13-JÄHRIGE MÄDCHEN SCHREIBT SIE UNTER DEM NAMEN**:

ANTWORT:

					15

45 »EIN GESPÜR FÜR GUTE GESCHICHTEN«

CBJ-VERLAG
VERLAGSGRUPPE RANDOM HOUSE

Drei Stationen sind es mit der Trambahn vom Ostbahnhof aus zur Zentrale der zweitgrößten deutschen Verlagsgruppe. In Berg am Laim residieren hinter einer schicken, halbrunden Glasfassade die Büchermacher von Random House.

Unsere erste Gesprächspartnerin ist Dorette Peters, Leiterin der Verkaufsförderung bei Random House.

PETERS: Wir sind hier in der Verlagsgruppe Random House, die genau aus 45 Verlagen besteht. Random House gehört zum Bertelsmann-Konzern in Gütersloh. Wir haben das Glück, in der schönen Stadt München sein zu dürfen. Hier in der Neumarkter Straße 28 arbeiten ungefähr 400 Mitarbeiter. Und weil die viel reisen, haben wir sogar ein kleines Reisebüro im Haus.

REPORTER: **Welche Titel oder Autoren sind denn besonders erfolgreich?**
PETERS: Sagt euch der Titel: „Eragon“ etwas? Das ist einer unserer ganz großen, erfolgreichen Jugendbuchtitel. Christopher Paolini, der Autor des Buches, hat es geschrieben, als er 15 Jahre alt war. Es ist die Geschichte eines Jungen, der

?

FRAGE: **EIN SEHR ERFOLGREICHES JUGENDBUCH DES VERLAGES TRÄGT DEN TITEL**:

ANTWORT:

11		46			48

ein Drachenei findet. Er zähmt diesen Drachen und wird zum Drachenreiter. Dabei erfährt er, dass ein Drache sich seinen Reiter immer aussucht. Der Junge ist der letzte Drachenreiter seiner Art mit einer großen Mission.
Christopher Paolini hat dieses Buch mit Unterstützung seiner Eltern im Selbstverlag herausgebracht und es seinen Freunden vorgelesen. Dann gab es einen Jungen, der sich in den Ferien ununterbrochen in „Eragon“ vertieft hat, obwohl er an sich kein großer Leser war. Seine Eltern waren deshalb ganz verwundert. Zufällig war der Vater Lektor bei Random House in den USA. Er rief Christopher Paolini an. Der ist übrigens in einem kleinen Ort aufgewachsen, mitten in Montana, ohne Fernseher. Die Familie hat viel gelesen.“Eragon“ ist ein riesengroßer Erfolg geworden. Im Herbst kommt der vierte Band heraus.

REPORTER: **Wie kommt eigentlich der Preis eines solchen Buches zustande?**
PETERS: Ein Titel wie „Eragon“ kostet jetzt im Geschäft zwischen 19,90 und 24,95 Euro. Darin sind die Kosten für das Autorenhonorar, das Papier, den Druck und die Bindung enthalten, zudem eine Mehrwertsteuer von sieben Prozent. Der Buchhändler bekommt zwischen 40 und 47 Prozent vom Buchpreis, das heißt: Er verdient acht bis neun Euro. Das braucht er auch, um seine Miete und seine Mitarbeiter zu bezahlen. Christopher Paolini erhält rund 10 Prozent, d. h. 1,90 Euro pro Buch. Und ein bisschen was muss auch bei uns hängen bleiben, denn jemand muss auch mein Gehalt und mein Büro bezahlen! *(lacht)*

Ein paar Türen weiter treffen wir die Lektorin Martina Imkeller.

REPORTER: **Was heißt: „Lektorin“?**
IMKELLER: Direkt übersetzt bezeichnet „Lektor“ jemanden, der liest, hier speziell: Manuskripte liest und dabei überlegt, ob ein Text in unser Programm passt.

REPORTER: **Woher wissen Sie, was ein Buch zum Erfolgstitel macht? Haben Sie zum Beispiel Kinder als Testleser?**
IMKELLER: Der Erfolg eines Buches ist ein Stück weit immer unberechenbar, also immer auch Zufall oder eine Überraschung. *(lacht)*
Ja, wir haben den cbj-Testleserclub. Aber die Kinder lesen natürlich nicht alle unsere Bücher, das würden sie zeitlich nicht schaffen.

REPORTER: **Was muss man machen, um Lektorin zu werden?**
IMKELLER: Der klassische Weg ist eigentlich, Germanistik zu studieren.

REPORTER: **Und was lernt man so, wenn man Germanistik studiert?**
IMKELLER: Im Grunde lernt man, wie gute Texte gemacht sind. Und das ist einfach ein wichtiger Punkt für den Beruf: dass man ein Gespür dafür entwickelt, wie eine gute Geschichte erzählt sein sollte.

FOTOS
REINHARD KAPFHAMMER

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
ANETTE ALIPOUR UND YARA BÖHLEN, *(10 JAHRE)*, DIE BEIDE AN EINEM INTERVIEW-WORKSHOP DER MÜNCHNER KINDERZEITUNG TEILGENOMMEN HABEN UND SO IHR FRISCH ERWORBENES REPORTER-KNOW-HOW GLEICH PRAKTISCH ANWENDEN KONNTEN.
BEGLEITET WURDEN SIE VON REINHARD KAPFHAMMER VON KULTUR & SPIELRAUM E.V.

»MANCHMAL FAND ICH DEUTSCH FURCHTBAR ...«

ANNETTE ROEDER
AUTORIN & ILLUSTRATORIN

Annette Roeder ist seit Jahren Illustratorin und Autorin zahlreicher Kinder- und Jugendbücher und lebt in Pasing. Das Redaktionsteam der Schülerzeitung OZ der Grundschule an der Oselstraße in Pasing besuchte sie, um mehr über ihren spannenden Beruf zu erfahren.

REBEKKA: **Liebe Frau Roeder, als Vorbereitung auf unser Interview haben wir uns intensiv mit Ihren Büchern beschäftigt. In dem Buch „Ferien im Schrank“ lassen Sie eine Familie in einem Möbelhaus wohnen. Wie kamen Sie auf die Idee? Haben Sie selber schon einmal in einem Möbelhaus gewohnt?**
ROEDER: Nein, das habe ich noch nicht. Die Idee zu der Geschichte kam, weil meine beiden großen Kinder ihre Zimmer ganz schön mit neuen Möbeln einrichten wollten. Vor zwei Jahren sind wir dann in den Sommerferien dreimal hintereinander zu Ikea gefahren. Ich habe danach zum Spaß einer Freundin geschrieben: „Ich wohne jetzt bei Ikea, und das ist ja sehr praktisch, denn das Essen schmeckt gut, und eine Kinderbetreuung für mein kleines Kind gibt es dort auch.“ Daraus entstand dann die Idee zur Geschichte.

LILLE: **Die Familie in dem Buch „Ferien im Schrank“ wohnt wie Sie in einem kleinen Häuschen und hat auch drei Kinder. Diente Ihr Leben als Vorbild für den Roman?**
ROEDER: Ja, insbesondere die Situationen, die wirklich zu Hause passiert sind. Es gibt viele Dinge, in denen sich meine Kinder, aber auch Freunde und Bekannte, wiedererkennen. Natürlich ist der ganze Part, wo die Familie ins Möbelhaus zieht, erfunden und etwas abgedreht.

FABIAN: **Sie waren ja nicht immer Schriftstellerin. Ihr eigentlicher Beruf ist Architektin. Wie kommt man als Architektin darauf, Bücher zu schreiben und zu illustrieren?**
ROEDER: Ich bin durch meine eigenen Kinder darauf gekommen. Ich habe schon immer gerne gemalt, selbst als Kind. Für meine Kinder habe ich dann ein Gedicht, das meine Nachbarin für sie verfasst hat, illustriert, das heißt, ich habe dazu Bilder gemalt. Dann habe ich sieben Jahre lang Bücher illustriert. Inzwischen merke ich, dass mir das Schreiben immer mehr Spaß macht. Die Architektur spielt leider aktuell keine Rolle .

NICOLA: **Wie lange haben Sie damals für das Schreiben Ihres ersten Buches gebraucht? Schreiben Sie heute Bücher schneller?**
ROEDER: Ja, beim ersten Buch hatte ich zu Beginn die Idee zur Geschichte. Ende Januar hatte ich mit dem Schreiben begonnen, im Juli hatte ich dann das Buch endgültig abgegeben. Inzwischen geht es tatsächlich schneller. Ein Buch in diesem Umfang schreibe ich in ungefähr drei- bis dreieinhalb Monaten – ohne große Überarbeitungen hinterher.

CHRISTOPHER: **Wie viele Bücher haben Sie insgesamt geschrieben und illustriert?**
ROEDER: Oh je, da müsste ich erst einmal zählen. Ein paar habe ich euch schon auf den Tisch gelegt, um sie euch zu zeigen, aber das sind wahrlich nicht alle. Also insgesamt sind es fünf geschriebene Bücher und zwischen 10 und 15 illustrierte Bücher.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON ANNETTE ROEDER

FERIEN IM SCHRANK
10–12 JAHRE
ORANG-UTANS KLAUT MAN NICHT
10–12 JAHRE
EIN HERZ AUF FLÜGELN ZART
(ERSCHIENEN UNTER IHREM PSEUDONYM HELEN ABELE)
AB 12 JAHREN

LILLY: **Haben Sie ein persönliches Lieblingsbuch. Und welches Ihrer eigenen Bücher mögen Sie am liebsten?**

ROEDER: Oh, ihr überrumpelt mich mit schwierigen Fragen. Als allererstes fällt mir das „Doppelte Lottchen“ von Erich Kästner ein. Das habe ich als Kind gerne gelesen und lese es als Erwachsene immer wieder gerne, weil es eine Geschichte ist, die mich wieder froh macht, wenn ich mal traurig bin. Dann mag ich sehr gerne „Der Wind in den Weiden“.
Das Lieblingsbuch meiner eigenen Bücher ist „Ein Herz auf Flügeln zart“.

NINA: **Sie schreiben auch Drehbücher für „Tabaluga“. Würden Sie sich wünschen, dass eines Ihrer eigenen Bücher verfilmt würde?**

ROEDER: Ja, das würde ich mir sehr wünschen. Bei dem Buch „Ferien im Schrank“ ist es tatsächlich schon passiert, dass mich eine Drehbuchautorin darauf angesprochen und den Wunsch geäußert hat, das Buch zu verfilmen. Wir sind weiterhin im Gespräch, aber einen Film zu machen ist sehr aufwändig und kostspielig. Oft wird nichts daraus, aber man kann die Daumen drücken und hoffen.

TATJANA: **Uns interessiert brennend, was Ihr Lieblingsfach in Ihrer Schulzeit war. Doch sicherlich Deutsch, oder?**

ROEDER: Das hing immer ein bisschen mit dem Lehrer zusammen. Es gab Phasen, wo ich Deutsch furchtbar fand. Wir hatten aber auch eine wunderbare Deutschlehrerin, Frau Amman, mit der hat es wahnsinnig viel Spaß gemacht. Ich habe auch Geschichte gern gemocht, wenn Lehrer das Fach lebendig vermitteln konnten. Und ich habe auch immer sehr, sehr gerne Kunst gemacht.

REPORTER: **Liebe Frau Roeder, wir bedanken uns für das Gespräch mit Ihnen.**

?

FRAGE: **WOHIN IST FRAU RÖDER IN DEN SOMMERFERIEN DREIMAL HINTEREINANDER GEFAHREN?**

ANTWORT:

75	45	58	

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
9–10-JÄHRIGE **KINDER DER SCHÜLERZEITUNG „OZ“ DER OSELSCHULE** *IN BEGLEITUNG IHRER LEHRERIN CAROLINE FINSTER-SETZLER.*

»ETWAS FÜR ENTDECKER!«

BINETTE SCHROEDER
AUTORIN & ILLUSTRATORIN

Wir hatten das Glück, die mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnete Autorin und Illustratorin Binette Schroeder in einer wahren Schatzkammer, in dem nach ihr benannten Kabinett, in Schloss Blutenburg zu treffen.

Dort sind alle ihre Illustrationen, Zeichnungen, Entwürfe und Skizzen untergebracht. In Glasschränken stehen über 4.000 der von ihr gesammelten Kinderbilderbücher aus aller Welt. In Vitrinen sind Dinge zu sehen, die sie bei ihrer Arbeit inspiriert haben: Spielzeug aus der Kindheit, Fundstücke vom Meer, Souvenirs aus fremden Ländern.

REPORTER: **Hier in der Vitrine liegt ein Stein, den Sie mit einem Gesicht bemalt haben. Warum?**

BINETTE SCHROEDER: Schaut da doch einmal ganz genau hin: Das Gesicht war schon da, es hatte sich nur in der feinen Musterung des Steins versteckt.
Mit meiner Zeichnung habe ich es hervorgeholt.

REPORTER: **Es gibt auch Holzstücke und Muscheln, die mit ein paar Strichen zu Wesen geworden sind. Warum stellen Sie das alles aus?**

BINETTE SCHROEDER: Ich möchte, dass die Kinder sehen lernen. Dass sich ihr Blick auch für kleine und vielleicht ganz unbedeutende Dinge schärft. All die Steine oder Muscheln haben keinen Wert. Ich habe sie am Strand oder am Weg gefunden und zu Hause bemalt. Das könnt ihr auch.

REPORTER: **Das ganze Kabinett ist ein Raum für Entdecker – war das Ihr Ziel bei der Gestaltung?**

BINETTE SCHROEDER: Ja, mit dieser Frage habt Ihr ins Herz getroffen. Wir wollten die Neugierde der Kinder wecken. Wer etwas entdeckt, lernt etwas dabei. Deswegen sollen die Türen geöffnet und die Schrankdeckel aufgeklappt werden. Es soll wie eine Schatzsuche sein. Zu finden sind dann Bilder, auf diesem großen beleuchteten Dia z. B. von Laura und Humpty Dumpty, einer Figur aus einem alten englischen Kinderlied.

REPORTER: **Wenn man diese Schranktür öffnet, geht das Licht an und es bewegen sich Figuren aus Ihren Büchern zu Spieldosenmusik. Wer hat diesen Zauberschrank gebaut?**

BINETTE SCHROEDER: Das ist ein mechanisches Figurentheater. Tschechische Freunde, Puppenmacher, haben es nach meinen Ideen gebaut.

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON BINETTE SCHROEDER

DER FROSCHKÖNIG
AB 8 JAHRE
LAURA
AB 4 JAHRE
DIE SCHÖNE UND DAS TIER
AB 8 JAHRE

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
NILS KRASCHIENSKI, TOBIAS ECKL, WEI LEISEN, MAX STREIT, CARLOS WIEDEMANN *(ALLE 17 JAHRE)*, **ELENA MAY, ANNA SCHUSTER, NADINE SEEMANN** *(ALLE 11 JAHRE)* **VOM CARL-SPITZWEG-GYMNASIUM GERMERING** *IN BEGLEITUNG VON ULRIKE ROOS, BAYERN LIEST E.V.*

?

FRAGE: **DIE LUSTIGSTE BEDEUTUNG DES VORNAMENS BINETTE LAUTET**:

ANTWORT:

	3			55		-
				35		

REPORTER: **Es gibt auch einen wundersamen Schrank, der in geschnitzten Schuhen auf dem Boden steht. Was hat es damit auf sich?**
BINETTE SCHROEDER: Das ist wie mit den Steinen. In meinen Büchern haben viele Dinge Gesichter, Bäume z. B. oder Felsen und Berge. Gesichter machen sie lebendig. In „Die Schöne und das Tier“ gibt es einen Tisch mit „lebendigen“ Löwenfüßen. Das Bild weckte die zündende Idee für diese zierlichen Damenstiefelchen, auf denen der Bücherschrank jetzt steht.

REPORTER: **Wie kommen Sie auf die Ideen zu Ihren Büchern?**
BINETTE SCHROEDER: Oft kommen mir die Ideen zwischen Schlaf und Erwachen. Das erste Bild zu „Lupinchen“ stand mir in einem solchen Moment ganz klar vor den noch geschlossenen Augen. Erst sehr viel später habe ich die Geschichte dazu geschrieben.

REPORTER: **Eine ganz andere Frage: Sie haben einen – ja, sagen wir mal: ungewöhnlichen Vornamen: Binette. Woher kommt der Name?**
BINETTE SCHROEDER: Eigentlich heiße ich Barbara Elisabeth nach meiner Mutter und meiner Großmutter. Mein Vater hat meine Mutter aber immer nur Bienchen genannt. Als ihnen nun ein kleines Mädchen geboren wurde, überlegten sie, was noch kleiner sein könnte als ein Bienchen, und da kamen sie auf Binette. Das „-ette“ ist eine französische Verkleinerungsform.

REPORTER: **Hat das Wort im Französischen auch eine Bedeutung?**
BINETTE SCHROEDER: Ja und ob. Eines Tages fragte mich ein alter Freund meiner Großmutter: „Binettchen, weißt du eigentlich, was dein Name bedeutet?“
„Ne!“, sagte ich. „Was bedeutet er denn?“
„Na, dann hol doch mal das französische Lexikon her!“
Wir haben nachgeschaut und siehe da: Er bedeutet tatsächlich etwas!

REPORTER: **Und was genau?**
BINETTE SCHROEDER: In einem Lexikon stehen ja meistens mehrere Bedeutungen. Die gebräuchlichste Bedeutung ist allerdings nicht gerade schmeichelhaft für mich.

REPORTER: **Da bin ich aber gespannt!**
BINETTE SCHROEDER: „Binette“ heißt im Französischen: Gartenhacke.
Dazu gibt es eine witzige Geschichte: Mein Bilderbuch „Florian und Traktor Max“ ist als Taschenbuch in der französischen Schweiz erschienen. Auf dem Buchtitel stand nur B. Schroeder.

REPORTER: **Warum nicht der ganze Vorname?**
BINETTE SCHROEDER: Nun ja, den französischen Schweizern war es offensichtlich sehr peinlich, dass ich „Gartenhacke“ heiße.
Meine Verleger in Frankreich haben darüber schallend gelacht. Inzwischen erscheinen meine Bücher aber auch in der französischen Schweiz mit meinem vollen Namen.
Aber in jedem Fall merkt euch: Solltet ihr jemals mit Franzosen über meine Bücher reden: Ich heiße dort Gartenhacke Schroeder!

» ICH FANGE OFT MIT ›KRITZE-KRATZE‹ AN … «

SUSANNE STRASSER
AUTORIN & ILLUSTRATORIN

Ihre Illustrationen sind etwas Besonderes durch die Collagetechnik, die sie verwendet. Vor kurzem hat sie auch ihr erstes Buch geschrieben, worauf sie sehr stolz ist. Sie wohnt und arbeitet in Neuhausen, wo wir sie in ihrem Atelier besuchten.

Toll war, dass Susanne uns genau gezeigt hat, wie sie arbeitet und dass wir selber mal alles ausprobieren konnten: Wir durften sogar an ihren Computer, und sie hat uns erklärt, was man damit alles machen kann.

ANNA LENA: **Wie lange malen und schreiben Sie schon Geschichten?**
STRASSER: Wie lange? Seit 2003, also seit acht Jahren ungefähr.

ANNA-LENA: **Haben Sie schon als Kind gerne gemalt?**
STRASSER: Ja, ich hab als Kind ganz viel gemalt. Meine Mama war manchmal ganz verzweifelt, weil Sie nicht wusste, wo sie das Papier noch herbringen sollte. Am Gymnasium habe ich weniger gemalt, doch danach bin ich auf eine Zeichenschule gegangen und habe ein Jahr lang nur gezeichnet.

LARA: **Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen? In welchem Moment wussten Sie: „Das will ich machen!“?**
STRASSER: Die Zeichenschule gab den Ausschlag. Meine Eltern waren nicht begeistert, die wollten, dass ich gleich studiere. Aber ich habe dort die Mappe gemacht, mit der ich mich an der Fachhochschule für Kommunikationsdesign beworben habe. Ich wurde genommen, und dann war es um mich geschehen.

ANNA: **Wie viele Bücher haben Sie bisher schon illustriert oder geschrieben?**
STRASSER: So an die zehn Bilderbücher und eines, das ich geschrieben und gezeichnet

habe: das von der „Prinzessin, die unbedingt in einem Märchen vorkommen wollte“.

LARA: **Wie arbeiten Sie? Wie entstehen die Illustrationen für Ihre Bücher?**
STRASSER: Am Anfang entwerfe ich eine kleine Skizze, oft fange ich mit Kritze-Kratze an. Die grobe Zeichnung wird genauer, verändert sich. Dann mache ich einen Druck, eine Monotypie, die ich einscanne. Anschließend experimentiere ich am Computer mit Farben und Hintergründen. Ich arbeite viel mit Collagen, setze meine Bilder aus verschiedenen Elementen zusammen.

ANNA: **Was ist zuerst da, die Geschichte oder die Bilder?**
STRASSER: Also: bei der „Prinzessin …“ war zuerst der Text fertig, und dann kamen erst die Illustrationen. Die Bilder entstehen beim Machen und Ausprobieren. Da fallen mir immer wieder Sachen ein, die vielleicht auch nicht im Text stehen, kleine Geschichten, die noch am Rande passieren.

ANNA-LENA: **Welches ist Ihr persönliches Lieblingsbild?**
STRASSER: Schwer zu sagen! Ich glaube, die zwei, die ich hier auch aufgehängt habe: das vom Dackel Franz mit der Frau Hummel und das von der Prinzessin mit den Fröschen.

LARA: **Müssen Sie an den Zeichnungen manchmal noch etwas ändern?**
STRASSER: Meistens habe ich viel Freiraum, aber z. B. habe ich mal einen Hund mit einem Zackenhalsband gemalt. Das wollte der Verlag nicht, weil es zu böse aussah.

ANNA: **Haben Sie andere Künstler als Vorbild? Wenn ja, welche?**
STRASSER: „Vorbild“ würde ich nicht sagen, aber ich finde natürlich schon einige gut. Willhelm Busch mag ich sehr gerne.

ANNA-LENA: **Wie kommt es zur Zusammenarbeit zwischen Ihnen und den Buchautoren oder Verlagen?**
STRASSER: Es gibt verschiedene Buchmessen, z. B. in Frankfurt, da sind viele Verlage vertreten. Ich spreche mit den Leuten und stelle ihnen meine Ideen und Arbeiten vor. Mittlerweile kennen sie mich schon ganz gut und bieten mir Texte an. Ich entscheide, ob mir einer gefällt.

ANNA: **Haben Sie Kinder?**
STRASSER: Ja, den Alexander, den habt ihr vorher gesehen. Im August wird er dann ein Jahr alt.

ANNA: **Haben Sie vor, mal ein Bilderbuch für ihn zu machen?**
STRASSER: Ja, da muss ich mir noch was einfallen lassen. Vielleicht etwas mit Piraten.

ANNA-LENA: **Wie alt sind Sie?**
STRASSER: Ich bin 34. Noch.

ANNA: **Kommen Sie aus München?**
STRASSER: Nein, ich komme aus Eitting, das ist ein kleiner Ort bei Erding.

LARA: **Welche Bücher haben Sie als Kind gerne gelesen?**
STRASSER: „Max und Moritz“, „Ronja Räubertochter“, „Momo“ oder „Hanni und Nanni“ und typische Mädchenbücher. Und wahnsinnig gerne Grimms Märchen.

LARA: **Welches ist Ihr liebstes Kinderbuch, welches Ihr liebstes Erwachsenenbuch?**
STRASSER: Ich lese gern Krimis, z. B. von Wolf Haas. Außerdem lese ich gerne Bücher von Martin Suter. Als kleines Kind mochte ich u. a. Pixi-Bücher, „Petzi“, „Struwwelliese“ und „Struwwelpeter.“ Als Erwachsene habe ich kein allerliebstes Kinderbuch, es gibt viele sehr schöne. Etwas Besonderes ist für mich natürlich die „Prinzessin …“, weil da erstmals die Geschichte und die Bilder von mir sind.

ANNA-LENA: **Was sind Ihre Hobbys?**
STRASSER: Mein Sohn. Und ich geh gern ins Kino, treffe mich mit Freunden, lese gerne. Sport ist eher nicht so meins.

ANNA-LENA: **Was ist Ihre Leibspeise?**
STRASSER: Schwer zu sagen. Spaghetti. Und: Mamas Küche ist die beste!

?

FRAGE: **WAS ISST SUSANNE STRASSER AM LIEBSTEN?**

ANTWORT:

66			-		
		6			59

FOTOS
TONYA PULLICH

BÜCHER VON SUSANNE STRASSER

DAS MÄRCHEN VON DER PRINZESSIN, DIE UNBEDINGT IN EINEM MÄRCHEN VORKOMMEN WOLLTE
AB 4 JAHREN
DACKEL FRANZ SUCHT SEINEN SCHWANZ
TEXT VON EVA SCHATZ
AB 4 JAHREN
FLEDERHASE FLATTERPFERD
TEXT VON EVA SCHATZ
AB 4 JAHREN

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN **ANNA GRESS, ANNALENA UNSÖLD, LARA DIEDERICHS** *(ALLE 10 JAHRE) IN BEGLEITUNG VON CONNY BECKSTEIN AUS DER KINDER- UND JUGENDKULTURWERKSTATT IN DER PASINGER FABRIK / KULTUR & SPIELRAUM E.V.*

NETZWERK LESEFÖRDERUNG IN MÜNCHEN

- Praktische außerschulische Leseförderung durch Aktionen, Projekte, Festivals, Veranstaltungen und Workshops
- Lobbyarbeit für das Bildungsziel: Lesekompetenz und ihre Voraussetzungen
- Koordination und Fachaustausch zu Fragen und Projekten der Leseförderung in München
- Kontakte zu anderen gesellschaftlichen Bereichen, Netzwerken und Leseförderern in ganz Deutschland

NETZWERKPARTNER

ARBEITSKREIS FÜR JUGENDLITERATUR E.V.
WWW.JUGENDLITERATUR.ORG

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK
WWW.BSB-MUENCHEN.DE

BAYERN LIEST E.V.
WWW.BAYERN-LIEST.DE

BÖRSENVEREIN DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS – LANDESVERBAND BAYERN E.V.
WWW.BUCHHANDEL.BAYERN.DE

BUCHKINDER MÜNCHEN E.V.
WWW.BUCHKINDER-MUENCHEN.DE

INTERNATIONALE JUGENDBIBLIOTHEK
WWW.IJB.DE

STAATLICHES SCHULAMT IN DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN
WWW.SCHULAMT-MUENCHEN.MUSIN.DE

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG (ISB)
WWW.LESEFORUM.BAYERN.DE

KINDER LESEN UND SCHREIBEN FÜR KINDER E.V.
WWW.KINDERSCHREIBEN.DE

KULTUR & SPIELRAUM E.V.
WWW.KULTURUNDSPIELRAUM.DE

KULTURREFERAT/ KULTURELLE BILDUNG
KATHARINA.VONKORFF@MUENCHEN.DE

LESEFÜCHSE E.V.
WWW.LESEFUECHSE.ORG

LITERATURHAUS MÜNCHEN
WWW.LITERATURHAUS-MUENCHEN.DE

MARKETING & TEXT
WWW.MARKETINGUNDTEXT.INFO

MÜNCHNER STADTBIBLIOTHEK TEAM KINDER JUGEND SCHULE
WWW.MUENCHNER-STADTBIBLIOTHEK.DE

STIFTUNG LYRIK KABINETT MÜNCHEN
WWW.LYRIK-KABINETT.DE

STIFTUNG PFENNIGPARADE, BIBLIOTHEK
WWW.PFENNIGPARADE.DE

STIFTUNG ZUHÖREN
WWW.ZUHOEREN.DE

STICHWORT AUTORENBESUCHE

Kontakt zu Autoren und Illustratoren könnt ihr/können Sie über die Pressestelle des jeweiligen Verlags aufnehmen oder im Internet über die websites.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Netzwerk Leseförderung in München in Kooperation mit der Münchner Kinderzeitung und Bayern liest e.V. © 2011

IDEE UND KONZEPT:
Conny Beckstein, Marion Schäfer

TEXT:
Bayern liest e.V. – *Ulrike Roos*
Internationale Jugendbibliothek – *Antonia Schick-Spielkamp, Maria Luise Schlay (Redaktionsmitglied)*
Kinder lesen und schreiben für Kinder e.V. – *Gitta Gritzmann (Redaktionsmitglied)*
Kultur & Spielraum e.V. – *Conny Beckstein , Margit Maschek-Grüneisl, Elena Heibel*
Lesefüchse e.V. – *Lore Schultz-Wild, Harald Thomas*
Marketing & Text – *Birgit Franz (Redaktionsmitglied)*
Münchner Stadtbibliothek – *Barbara Eder, Christine Kohler; Caroline Finster-Setzler (Oselschule), Katrin Fleischmann, Gundula Gollwitzer (GS Pfarrer-Grimm-Str.), Beate Hesse, Gabi Holocher, Silke Kloppig, Bettina Knappe, Martina Schulz, Christiane Stark (Reichenauschule), Heike Zeitler*
Münchner Kinderzeitung – *Reinhard Kapfhammer, Marion Schäfer, Silke Schetelig*

In Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern des ***Carl-Spitzweg-Gymnasiums*** *Germering, Klassenstufen 5, 6 und P-Seminar / Redaktionsteam der Tatfunkgruppe, Leitung: Ulrike Roos: Andrei Craciunescu, Jessica Erling, Svenja König, Nils Kraschienski, Wei Leisen, Isabel Nowak, Lena Schmid, Charleen Vogel sowie Jakob Hart*

KOORDINATION UND REDAKTION:
Conny Beckstein, Barbara Eder, Christine Kohler, Ulrike Roos, Marion Schäfer

SCHLUSSREDAKTION:
Ulrike Roos

FOTOS:
Andreas Busert, Peter von Felbert, Birgit Franz, Stefan Hefele, Albert Kapfhammer, Reinhard Kapfhammer, Tanja Leuthe, Wei Leisen, Tonya Pullich, Ulrike Roos, Severin Vogl

ILLUSTRATIONEN:
Quint Buchholz, Erhard Dietl, Stefanie Duckstein, Reinhard Michl, Rita Mühlbauer, Binette Schroeder, Susanne Strasser

GESTALTUNG:
Designliga – Art Direktion: Anne Westhoff, Illustrationen: Christopher R. von Rosen
www.designliga.com

DRUCK: *Stadtkanzlei*

Diese Sonderveröffentlichung der Münchner Kinderzeitung wird gefördert durch das Sozialreferat – Stadtjugendamt/Jugendkulturwerk und das Kulturreferat der Landeshauptstadt München sowie von Bayern liest e.V., Börsenverein des Deutschen Buchhandels – Landesverband Bayern e.V., „Die Spitzwegianer" – Förderverein des Carl-Spitzweg-Gymnasiums Germering, Ludwig Stocker Hofpfisterei GmbH, Kaut-Bullinger GmbH

DAS GROSSE BÜCHERMACHER-RÄTSEL

LÖSUNGSTEXT

1	2	3	4	5	6	7	e 8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	!
D 43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	,
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
80	81	82	83	ü 84	85	86	87	88	.

AUS DEM GEDICHTBAND „WASSERHAHN UND WASSERHENNE"
GEDICHTE UND SPRACHSPIELEREIEN VON GEORG BYDLINSKI, DACHS VERLAG 2002

DU HAST DIE LÖSUNG GEFUNDEN? HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH UND VIEL SPASS BEIM KRAULEN UND SCHMÖKERN...